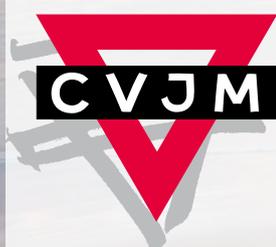


CVJM MAGAZIN

Schlesische Oberlausitz

Ich bin so frei!



Zur Freiheit hat
Christus uns befreit

Freiheit - ein bedeutendes
und doch oft fremdes Wort

Senf oder Segen?

Brennende Kirchen in Niger



Impressum

CVJM MAGAZIN Schlesische Oberlausitz
ein Magazin für Mitglieder des CVJM
Schlesische Oberlausitz e. V.,
25. Jahrgang, erscheint viermal jährlich

Herausgeber: Vorstand des CVJM
Schlesische Oberlausitz e. V.,
Johannes-Wüsten-Str. 21, 02826 Görlitz,
T: (0 35 81) 40 09 72, F (0 35 81) 40 09 34
Internet: www.cvjm-schlesien.de
E-Mail: info@cvjm-schlesien.de

Beteiligte Verbände:

CVJM-Gesamtverband in Deutschland e. V.
Im Druselstal 8, 34131 Kassel
CVJM Norddeutschland e. V.,
Birkenstr. 34, 28195 Bremen
CVJM-Ostwerk e. V.,
Sophienstr. 19, 10178 Berlin
CVJM LV Sachsen e. V.,
Leipziger Str. 220, 01139 Dresden
CVJM LV Sachsen-Anhalt e. V.,
St. Michael-Str. 46, 39112 Magdeburg
CVJM LV Schlesische Oberlausitz e. V.,
Johannes-Wüsten-Str. 21, 02826 Görlitz
CVJM Thüringen e. V.,
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt
CVJM-Westbund e. V.,
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

Mitglieder des Redaktionskreises (Thema):

Hildegard vom Baur (Westbund), Carmen
Behrens (Ostwerk), Hartmut Berger (Sachsen),
Thomas Brendel (Schlesische Oberlausitz),
Claus Hassing (Ostwerk), Gottfried Muntschick
(Sachsen-Anhalt), Stefanie Nöckel (West-
bund), Frank Schröder (Thüringen), Matthias
Schultz (Gesamtverband), Roland Werner (Ges-
amtverband), Katrin Wilzius (Norddeutsch-
land)

Redaktion Thementeil: Stefanie Nöckel
Redaktion Gesamtverband: Matthias Schultz
Redaktion Schlesische Oberlausitz:
Kerstin Kappler

Bildnachweis: Archiv CVJM Schlesische
Oberlausitz e. V. oder am Bild, S. 1 (Titel) ©is-
tockphoto.com/OXIME, S. 4 (Mann): ©shutter-
stock.com/J. Steidl, S. 5 (Zwiebel): ©panthermedia.
net/Z Jan, S. 6 (Schild): ©panthermedia.net/J.
Schelkle, S. 7 (Klettergerüst): ©panthermedia.
net/G. Diwald, S. 8 (Schild): © T. Michel - Fotolia.
com, S. 10 (Menschen): ©istockphoto.com/
COLOROFIME, S. 10 (Mann): ©panthermedia.
net/A. Popov, S. 11 (Frau): ©panthermedia.net/O.
Flörke, S. 13 (Interview): ©panthermedia.net/N.
Carmen, S. 14 (Kopf): © Rudie - Fotolia.com, S.
14 (Handy): ©panthermedia.net/l. davoust, S. 15
(Rucksack): ©panthermedia.net/Z Jan, S. 31 (Frau
gelb): ©shutterstock.com/S. Anna

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984,
durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bi-
belgesellschaft, Stuttgart (www.bibelonline.de)

Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind,
geben nicht unbedingt die Auffassung der Re-
daktion wieder. Abdruck, auch auszugsweise,
Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustratio-
nen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der
Redaktion gestattet.

Bankverbindung: Volks- und Raiffeisenbank
Niederschlesien e.G. (BLZ 855 910 00),
Konto-Nr.: 40 310 468 02

Layout und Herstellung/

Anzeigenverkauf u. -verwaltung:

Drei-W-Verlag GmbH
Landsberger Straße 101, 45219 Essen,
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40,
www.drei-w-verlag.de

Bezugspreis: 10,00 € im Jahr

Redaktionsschluss Ausgabe 3/15: 16.05.2015

Titelthema: Ich bin so frei



Frei zu sein bedarf es wenig...

Seite 4



Bedrohte - Geschenkte Freiheit

Seite 10



#freiheit

Seite 14



Erlebnisberichte

Seite 6



Buchrezension

Seite 9



Burnout - wie ich neu Freiheit erlebte

Seite 12



Viel Gepäck und viele Fragen

Seite 15

CVJM-Gesamtverband Seite

Bewegung ist ein tolles Werkzeug 16

Freiheit in den Bergen 17

Alte Botschaft neu entdecken 18

Europäisches CVJM Baumhaus-Leiter-Camp 19

YMCA Bogotá schenkt neues Leben 19

CVJM Boxberg

Zur Freiheit hat Christus uns befreit 20

EVJU: Kalimera Griechenland! 21

esta e. V.

Berzdorfer See | Vorstand 22

WB21 | Tut Tut 23

CVJM Häuser

PEREGRINUS CVJM Herberge Görlitz 24

Einführung Friedemann Soldan 25

Evangelisationsdienst Seite

Wer »C« tut, muss mit »V« rechnen 26

weiter gedacht: Senf oder Segen? 27

CVJM Görlitz: 25 Jahre 28

Lausitz-Blick 29

weltweit

Freiheit – ein bedeutendes und doch... 30

Freiheit 31

Brennende Kirche in Niger 32

(m)ein Blick über den Tellerrand 33

Veranstaltungen 34

angedacht 36

Liebe Freundinnen und Freunde,

Ich bin so frei...

...mir noch ein zweites Stück Torte zu nehmen, sagte die ältere Dame beim Geburtstagskaffee. – Ich will frei sein, seufzt der Lehrling vor einer neuen Woche am Schraubstock. – Endlich frei, steht auf manchem Grabstein.

Die Ansprüche an die Freiheit sind sehr unterschiedlich. Manche sind zu belächeln, andere sehr ernst zu nehmen. Ohne frei zu sein, können wir Menschen nicht glücklich sein.

Wenn Menschen wirklich frei geworden sind durch Jesus, geschieht Merkwürdiges: Süchte können bewältigt werden, Sehnsüchte bekommen neue Weiten, Hunger nach Freiheit in einem sehr äußeren Sinn gewinnt an Tiefe, Konzentration auf Wesentliches gelingt, Zufriedenheit mit Beschränkungen stellt sich ein.

Und noch etwas Merkwürdiges stellt sich ein: Ich kümmere mich um die Freiheit meiner Mitmenschen, auch im äußeren Sinn. Jesus hat immer den Vorrang der Freiheit von Sünde und Tod betont, aber immer auch den ganz natürlichen Menschen gesehen, der frei und glücklich auch hier auf der Erde sein möchte. Darum ist der Einsatz der Christen für die Freiheit jedes Menschen durch den Auftrag des Herrn der Welt gedeckt.

Darum denken wir in diesen Wochen besonders an unsere CVJM-Partner im Niger und planen eine größere Hilfsaktion und einen Solidaritätsbesuch.

Darum sind die Grenzen der äußeren Freiheit immer wieder verantwortlich auszuloten, damit nicht Unbeteiligte zu Schaden kommen. – Was können die Christen im Niger für die Auseinandersetzungen um Mohammed-Karikaturen im fernen Paris?

Viele Fragen entstehen, viele Fragen bleiben. Es bleibt das Wort aus der Bibel:

»Wen der Sohn frei macht, der ist richtig frei.«

Schalom

Ihr/euer

Thomas Brendel



*Thomas Brendel
Studienleiter AKD Berlin/
Leitender CVJM-Sekretär*

**»Wen der Sohn
frei macht, der ist
richtig frei.«**



Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.
2.Kor 3,17



Frei zu sein bedarf es wenig...

und wer frei ist - ist ein Königskind!

Von der Freiheit der Christen

»Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan!« So beginnt Martin Luther seine berühmte Denkschrift an Hieronymus Mehlpfordt. Und damit erfasste er eine zentrale Wahrheit des Evangeliums: Christsein heißt frei sein: »Zur Freiheit hat uns Christus befreit!« (Galater 5,1)

»Zur Freiheit hat uns Christus befreit!«

Ob uns diese Grundtatsache als erstes einfällt, wenn wir darüber nachdenken, was es heißt, Christ zu sein? In seinen Briefen legt Paulus einige Jahre später noch einen weiteren Spitzensatz nach: »Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!« (2. Kor 3,17) Und gegenüber seinen Kritikern beharrt Paulus: »Ich bin frei in allen Dingen...« (1. Kor 9,19) Freiheit ist in der Tat ein Grundwort des christlichen Glaubens.

Die herrliche Freiheit der Gotteskinder

Der niederrheinische Autor Hans-Dieter Hüsch tut gut daran, diese Freiheit auszurufen und auf einzigartige Weise poetisch zu besingen:

Im Übrigen meine ich
Möge uns der Herr weiterhin
Zu den Brunnen des Erbarmens führen
Zu den Gärten der Geduld
Und uns mit Großzügigkeitsgirlanden
schmücken

...

Wir müssen endlich damit beginnen
Das Zaghafte
Und Unterwürfige abzuschütteln

Denn wir sind Kinder Gottes: Gottes Kinder!
Und jeder soll es sehen
Und ganz erstaunt sein
Dass Gottes Kinder so leicht
Und fröhlich sein können
Und sagen: Donnerwetter

Jeder soll es sehen
Und jeder soll nach Hause laufen
Und sagen: Er habe Gottes Kinder gesehen
Und die seien ungebrochen freundlich
Und heiter gewesen
Weil die Zukunft Jesus heiße
Und weil die Liebe alles überwindet
Und Himmel und Erde eins wären
Und Leben und Tod sich vermählen
Und der Mensch ein neuer Mensch werde
Durch Jesus Christus.

»Die Freiheit der Kinder Gottes ist gefährdet, von innen wie von außen.«

Ja! Das ist es: Freiheit, die zur Großzügigkeit führt, zur Freude, zur Heiterkeit und Unbekümmertheit, zum Glauben an die Zukunft, die Jesus heißt. Wer Jesus hat, hat diese Zukunft im Blick: »die herrliche Freiheit der Kinder Gottes.« (Römer 8,21)

Gefährdungen der Freiheit

Doch – wie oft! – sind wir Christen, sind unsere Gemeinden, sind unsere CVJM keine guten Beispiele für gelebte Freiheit. Statt einer Atmosphäre der Freiheit begegnet uns ein Klima der gegenseitigen Kritik und Kontrolle. Man hängt sich an Kleinigkeiten auf – Musikstile oder Kleidungsfragen – man beurteilt und verurteilt einander. Auch die Menschen außerhalb der Gemeinde tun das, und zwar aufgrund kleinster Abweichungen von der etablierten Gruppennorm. Zudem dominieren Machtmenschen mit häufig subtilen Methoden ganze Gemeinschaften. Statt offener Kommunikation redet man dann hinter dem Rücken. Sünden und Fehler – reale oder vermeintliche – werden weitererzählt, und Menschen wundern sich, dass sie plötzlich gemieden und ausgegrenzt werden. Statt der Freiheit des Geistes herrscht die Unfreiheit einer Gruppe oder eines Einzelnen, statt der Freude der Erlösung regiert die Angst, ja keine Fehler zu machen.

Die Freiheit der Kinder Gottes ist gefährdet, von innen wie von außen. Nicht nur strukturelle Sünde, wie die gerade dargestellten zerstörerischen Dynamiken, sondern auch persönliche Ängste, Zwänge und Verwundungen der Seele können zur geistlichen Unfreiheit führen. Verlustängste drängen uns, andere an uns binden zu wollen, Zukunftsängste verführen uns zum Sammeln und Horten, die Angst vor Beschämung treibt uns in die Anpassung und Heimlichkeit.

Jesus – der Befreier

Dagegen – und gegen alle anderen Facetten der Unfreiheit – hilft nur die radikale Flucht zu Jesus. Er ist es, der die Gefangenen frei macht, die Sünder zu sich einlädt und die Schuld vergibt. Er ist es, der zu uns steht und für uns sorgt, in Zeit und Ewigkeit. Er ist es, der uns trägt und hält und uns zugleich

in die größte Freiheit führt. »Wen der Sohn frei macht, der ist wirklich frei!« Die Freiheit, die Jesus bringt, ist umfassend. Er befreit von der Sünde und den Folgen der Sünde, vom schlechten Gewissen und vom ewigen Tod, er befreit von der Herrschaft der Mächte und Menschen, von der Tyrannei der Selbstsucht und der Meinung der anderen, vom Kreislauf des Karma und der Kakophonie der inneren Stimmen. »Jesus, der Retter, der Heiland, der Befreier ist da!« So sangen es die Engel über den Feldern. »Der Geist des Herrn ist auf mir..., dass ich predige den Gefangenen, dass sie frei sein sollen.« (Lukas 4,18) So sagt es Jesus bei seiner ersten öffentlichen Rede.

Der Dienst der Freiheit

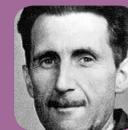
Weil Jesus der Befreier ist, sind Christen die Befreiten. So dürfen sie leben. In diese Freiheit dürfen sie hineinwachsen. Wie eine Zwiebel, die immer weiter geschält wird, dürfen sie immer mehr ablegen von dem, was sie unfrei macht: Erwartungen der Menschen, Ängste, Vorurteile, negative Prägungen und vieles mehr. Gottes Geist leitet auf diesem Weg in die Freiheit. Und auf dem Weg erwächst eine neue Freiheit. Die Freiheit zum Einsatz für andere. Die Freiheit, von sich selbst wegzusehen, und die Not der Welt anzuschauen. Das bewegte auch den Apostel Paulus: »Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne.« (1. Kor 9,19). So fährt auch Martin Luther fort: »Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.« Die freiwillige Aufgabe der Freiheit, um anderen zu dienen, ist ihr höchster Ausdruck. So hat es Jesus vorgemacht, der »Knechtsgestalt« annahm (Philipper 2,7), und der von sich sagt: »Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um sein Leben zu geben als Lösegeld für die Vielen.« (Markus 10,45)



Dr. phil. et theol. Roland Werner
Generalsekretär im CVJM-
Gesamtverband in Deutschland

Freiheit ist für mich ...

Freiheit ist das Recht,
anderen zu sagen, was sie
nicht hören wollen.



George Orwell

Erlebnisberichte

Gestaltete Freiheit



Heilige Einseitigkeit

Manche hielten ihn für stur – unseren Jugendwart Dietrich Heise.

»Wenn du in der Band mitspielen willst, kannst du nicht mehr Jungschar-Mitarbeiter sein«, sagte er zum Beispiel. Sein Lieblingszitat war das von der »heiligen Einseitigkeit«.

Eigentlich hatte er ja auch Recht. Ein ehrenamtlicher Jungschar-Mitarbeiter in Görlitz vor 45 Jahren war gut ausgelastet: wöchentliche Gruppenstunde, Besuche bei den Jungs (!), einmal monatlich die Mitarbeiterrunde und ebenfalls einmal im Monat Sonntagsdienst in der Kellerkirche – dem offenen Treff für »Kinder von der Straße«.

Später gab es andere prägende Eindrücke: die Jugendwarte, die grundsätzlich mit Frau und Kindern gemeinsam zu Bibel-Rüstzeiten führen. Als ich Sibylle kennen lernte, war es deshalb Thema und bald auch Konsens, dass der Dienst unsere gemeinsame Aufgabe sein sollte. Er hatte fast immer Vorrang – vielleicht noch dadurch verstärkt, dass das Jungmännerwerk einige von uns in die Ausbildung und die Arbeitsstelle berufen hatte. So war Sibylle ein halbes Jahr nach der Geburt unserer ersten Tochter wieder als Köchin bei der Jungmänner-Rüstzeit an der Ostsee dabei. In

den Jahren danach saß unser Kind mit einem Buch in der Küchenecke oder wurde von Teilnehmern durchs Gelände kutschiert. Später in der Erinnerung daran waren das Höhepunkte.

Bis heute werden die eigenen Urlaubspläne erst nach Planung der Freizeiten und anderer Termine geschmiedet. Auch in der Wohnungsfrage spielte das eine Rolle. Als Anfang der 80er Jahre für uns die Chance bestand, in ein Dorf nahe Görlitz zu ziehen, beendete der damalige Vorsitzende des Jungmännerwerkes diese Pläne mit dem Satz: »Der Stadtjugendwart gehört in die Stadt!« Was sind wir ihm heute dankbar dafür! Wir waren nie das »Eltern-Taxi«, und die Kinder hatten dennoch reichlich Freizeitaktivitäten – gewonnene Freiheit!

»Der Stadtjugendwart gehört in die Stadt.«

Neulich bekam ich einen Anruf: »Ich habe mir mal die Website eurer Arbeit angeguckt. Wie glücklich musst du sein, dort mitmachen zu dürfen.« Ja, wir sind reich beschenkt worden, haben viel Schönes und Bewegendes erlebt, faszinierende Menschen kennen gelernt – uns fehlt eigentlich nichts.

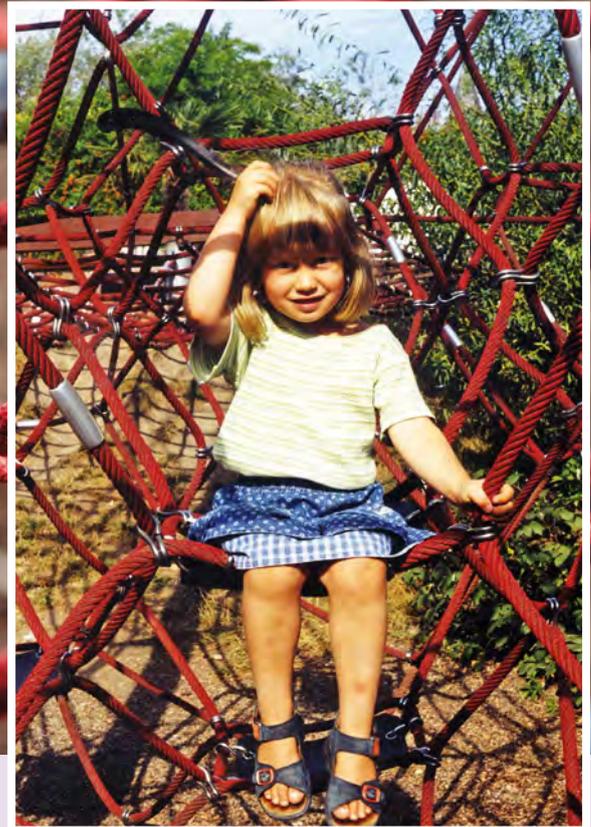
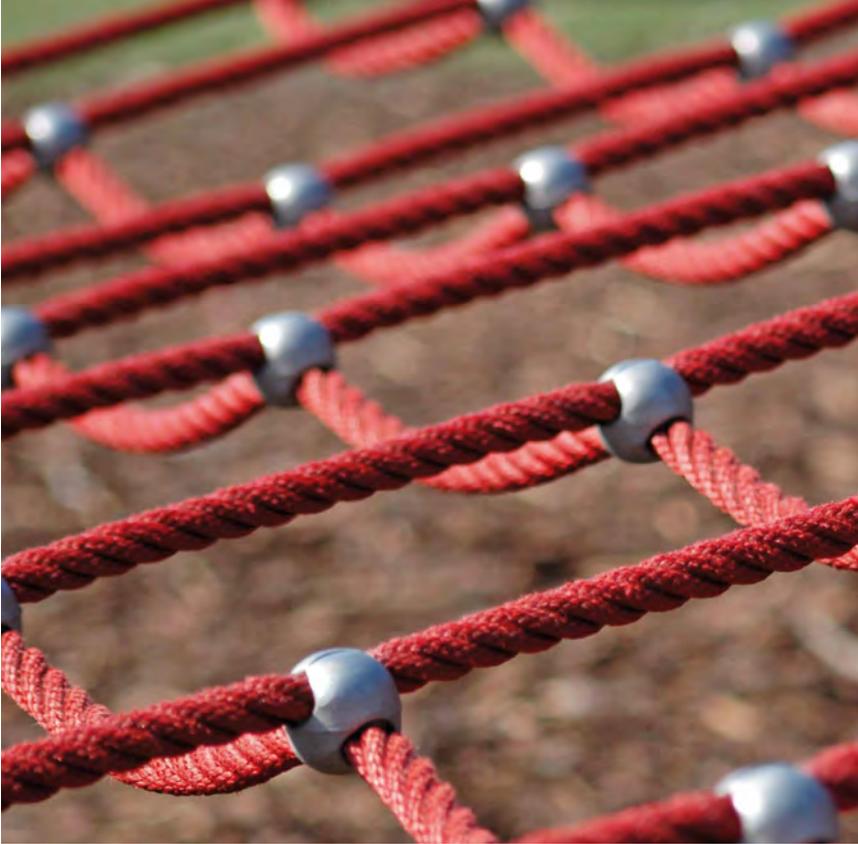
»Heilige Einseitigkeit« als Reaktion auf den totalen Einsatz Gottes für uns – mir ist bewusst, dass ich damit stur wirke, anecke und verletze – weil ich sie jedem empfehle und davon überzeugt bin, dass er dabei nur gewinnen kann.



*Ulrich Warnatsch
60 Jahre, verheiratet
mit Sibylle, vier Kinder,
ein Pflegesohn, seit 1978
Jugendwart in und um
Görlitz, sucht gemeinsam
mit seinem jüngsten Sohn
gern Geo-Caches.*



100%



Freiheitsunterricht im Zoo

Thekla war gerade vier Jahre alt und kannte keine Grenzen. Alles was nicht höher als ihre Nase war musste erklommen werden, wenigstens versuchsweise. Wenn sie es nicht schaffte, wandte sie sich ab und suchte ein neues Objekt. Wir fanden das als Eltern nicht immer gut und es ging auch nicht immer gut. Aber wir wünschten uns selbstständige Kinder, also mussten wir das aushalten.

Bei einem Zoobesuch wurde unsere Einstellung auf den Prüfstand gestellt. Es stand rot und groß in der Mitte des Spielplatzes und war ganz neu – das Klettergerüst aus Seilen. Die älteren Schwestern stürmten sofort auf die Neuentdeckung zu und eroberten es im Handumdrehen. Thekla versuchte es auch. Es war schwierig. Als fürsorglicher pädagogischer Begleiter machte ich sie darauf aufmerksam, dass sie nur dort hinaufklettern darf, wo sie auch wieder runter kommt. »Alles kein Problem« sagte sie und rutschte gleich mal ab und hing in den Seilen. Tränen, Wut und meine helfende Hand kamen zusammen und sie stand wieder unten. Ein paar warnende Worte, ein Taschentuch der Mutter und viel-sagende Blicke beider Eltern begleiteten den nächsten Versuch.

Ich: »Denk dran!« Sie: »Ich schaff das!« Ich: »Aber...« Sie: »Nein.« Und ehe der Dialog richtig endete, winkte sie von der Spitze des Klettergerüsts. Wir Eltern schauten uns mit einem Hauch von Stolz an. Tja, und dann...

Sie: »Hilf mir runter!« Ich: »Du schaffst das alleine!« Sie: »Nein!« Ich: »Versuch es!« Sie: »Bäh« und es folgen die Tränen.

Was tun? Kurzer Wortwechsel der Eltern: Ich: »Ich bleib dran!« Meine Frau: »Ich kann das nicht sehen!« Ich: »Sie hat es so gewollt.« Meine Frau: »Sei barmherzig!« Ich: »Na dann geh ich mal hoch!« Meine Frau: »Und ich geh mit den anderen beiden zu den Löwen. Das Geschrei ist ja peinlich.«

So erklomm ich das Gerüst und stand in ca. vier Metern Höhe mit meiner heulenden Tochter von gefühlten hundert Augenpaaren anderer Besucher fixiert. Ich half ihr durch gutes Zureden und Führung der Füße, Schritt für Schritt nach unten zu kommen. Sie schrie, hielt sich gut fest, ließ sich den Fuß führen und stieg hinunter. Unten umarmten wir uns und ich lobte sie.

Früher hätten wir unseren Kindern verboten, auf so eine luftige Konstruktion zu klettern. Aber bei Thekla waren wir uns sicher: Wenn sie es bewusst allein entscheidet, dann schafft sie es auch. Wir mussten uns nur bremsen und ihr die Erfahrung ermöglichen.

Freiheit will gestaltet sein und sich in Freiheit bewegen, muss auch gelernt sein. In der Familie kann das gut gelingen, weil auch das Entgleiten gesichert ist und wir einander Mut machen, bei aller Freiheit nicht die eigenen Begrenzungen zu übersehen.

»... sich in Freiheit bewegen, muss auch gelernt sein.«



*Gottfried Muntzschick
Halle, Vater von sechs Kindern,
Referent im CVJM
Sachsen-Anhalt*



Der einladene Blick in den Zugang zur Geschäftsstelle des CVJM-Ostwerk mitten in Berlin, in dem Laura Gebhardt ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) verbringt.

Freiheit ist für mich:

Den größten Teil meines bisherigen Lebens habe ich hinter der Mauer verbracht. – Frei in einem letzten Sinn habe ich mich trotzdem gefühlt – durch die Begegnung mit Jesus. Er schenkte mir Freiheit zum Leben. Die Mauer war trotzdem eine schmerzliche Realität, und als sie fiel war ich riesig froh. Aber das alles entscheidende Erlebnis war das nicht! Entscheidend wichtig: Jesus macht frei. Menschen können Stacheldrahtzäune bauen und sich gegenseitig Schreckliches antun. Die Freiheit, die Jesus bringt, wird dadurch niemals beendet. Das ist ein wirkliches Geheimnis. Das kann nur ein Mensch verstehen, der diese Freiheit in Christus erfahren hat. – Diese Erfahrung wünsche ich allen Menschen; besonders denen, die mit verschiedenartigen sichtbaren und unsichtbaren Ketten gefesselt sind.



Thomas Brendel

Die Qual der Wahl

12 Jahre lang erlebte ich den gleichen Alltag. Das Ziel – Abitur – war dabei klar festgesteckt und nur selten gab es Dinge, die ich selber wählen konnte. Irgendwann im letzten Schuljahr kam dann die große Panik auf, wie es weitergehen sollte. Mein Entschluss, ein FSJ zu machen, war schon früh da. Aber die Auswahl an Stellen war unglaublich groß. Endlich hatte ich die Freiheit mich komplett selbst zu entscheiden und war doch völlig überfordert. Zum Glück wusste ich immer, dass sowohl meine Familie als auch Gott meine Entscheidung unterstützen würden. Ganz anders verhielten sich da einige Schulkameraden, die solch ein Jahr als reine Zeitverschwendung sahen.

Inzwischen ist die Hälfte meines FSJ's hier vorbei und ich kann sagen, dass es eine der besten Entscheidungen meines Lebens war. Ich bin dankbar für die Freiheit, all das erleben zu dürfen, bevor es ab Sommer zum Studium geht.



*Laura Gebhardt
FSJlerin im CVJM-Ostwerk*



»Stadt-Land-Überfluss«

Rezension zum Buch von Jörg Schindler

Immer mehr, immer atemloser, immer besser, immer billiger... In seinem Buch beschreibt der SPIEGEL-Journalist Jörg Schindler, wie sich unsere Gesellschaft in erstaunlicher Weise der »Ideologie des ewigen Wachstums« unterworfen hat. Wie die Freiheit einer Überflussgesellschaft zu einem Stressfaktor für den Einzelnen werden kann – auch für uns Christen!

Ein Beispiel: »Im Schnitt besitzt jeder von uns inzwischen 10.000 Dinge. Das ist schön. Nur: Die Hälfte davon liegt, einmal angeschafft, ungenutzt und unbeguckt in der Gegend herum. Dinge, die nicht gebraucht werden, aber Platz brauchen ...« Schindler löst mit seiner Diagnose, die ohne den moralischen Zeigefinger auskommt, einen »Aha-Effekt« beim Leser aus.

Und an Beispielen beschreibt er Menschen, die sich fragen: Möchte ich das? Mache ich das weiter mit? Bin ich damit glücklich und zufried-

den? Brauche ich eigentlich all die Dinge, die ich mir kaufe? Der ehemalige Bankdirektor, der jetzt Suchtkranke betreut und plötzlich wieder Zeit hat. Die Designerin, die keine Lust mehr hat auf Dinge, die die Welt nicht braucht.

Das Buch ist in einem lockeren und lesbaren Tonfall geschrieben. Es bleibt ein wenig an der Oberfläche. Wer z. B. die Frage stellt, welche Rolle Sinnentleerung des Lebens bei der Fragestellung des Buches spielt, findet so schnell keine Antwort.

Fazit:
**Alles in allem –
sehr lesenswert.
Ich habe das Buch
mit Gewinn gelesen.**



Frank Schröder
58 Jahre, verheiratet,
ein Sohn, Referent im
CVJM Thüringen



Jörg Schindler
Stadt - Land - Überfluss
Warum wir weniger
brauchen als wir haben

Sachbuch
Fischer Taschenbuch
272 Seiten, Paperback
14,99 €

Anzeigen



**Für Weltverbesserer,
die noch dazulernen wollen**

... im staatlich anerkannten Bachelor- oder
Masterstudium

- Religions- und
Gemeindepädagogik
- Soziale Arbeit
- Management

www.cvjm-hochschule.de

... in der Ausbildung als staatlich und kirchlich
anerkannte/-r CVJM-Sekretär/-in und Erzieher/-in

www.cvjm-kolleg.de

**Lern uns kennen!
Infotage in Kassel:
www.cvjm-hochschule.de/infotage**

**Für Gruppenstunden,
Freizeiten und Co.**



200 Songs für Jugend und
Gemeinde: säkulare und
geistliche, neue und alte,
Lobpreissongs und Choräle,
Rock und Pop.
Für Jugendgruppen, Frei-
zeiten, Lagerfeuer, Gottes-
dienste, Hauskreise,
Konfirmandenunterricht...

Mit Liturgie- und Gebetsteil,
Psalmen und Bibeltexten,
Grundtexten des Glaubens
und Anleitungen zum Bibel-
lesen.

Außerdem ein großer Re-
gisterenteil mit Farbkennung
zur schnellen Orientierung
Format: DIN A 5

Art. 19668 (Ringbuch) **18,95 €**
Art. 19667 (gebunden) **16,95 €**

Lieferung frei Haus!



CVJM-Shop
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal
Regine Sahm, T (02 02) 57 42 32
info@cvjm-shop.de, www.cvjm-shop.de
www.facebook.de/CVJMShop

Bedrohte Freiheit. Geschenk

Freiheit nicht aufs Spiel setzen



Paulus schreibt einen leidenschaftlichen Freiheitsbrief. Er ist wichtig, weil sich in die Verkündigung und das Leben der Gemeinden in der Provinz Galatien Forderungen nach neuen Bindungen eingeschlichen haben. Eindringlich ermahnt Paulus die Gemeinde, die Freiheit, die Christus geschenkt hat, nicht aufs Spiel zu setzen, sondern »standhaft zu bleiben«. (Gal 5,1)

Freiheit ist immer bedrohte Freiheit

Da sind die einen, die Freiheit nicht aushalten. Sie sehnen sich nach Regeln, Richtlinien, sogar Gesetzen. Sie fühlen sich unsicher und überfordert angesichts des freien Raums, der vor ihnen liegt. Die Ansage des Psalmbeters »Du stellst meine Füße auf weiten Raum« ist Freiheitsansage und zugleich die Aufforderung, sich in diesem freien Raum zu bewegen. Aber das ist schwer. Offene Türen erfordern den Mut zu gehen. Aber wohin? Was oder wer wird mir begegnen? Wie soll ich mich verhalten? Sich allein an Christus zu halten erscheint zu unsicher.

In der Geschichte der Erweckungsbewegung können wir dies gut verfolgen. Evangelium wird gepredigt, Gottes Geist wirkt, Menschen kommen zum Glauben. Sie kommen los von den alten Bindungen, sie atmen auf in der Luft des Evangeliums. Freude und Jubel sind Kennzeichen solcher Freiheit des Glaubens. Aber ganz schnell, spätestens in der zweiten Generation einer Erweckungsbewegung, schleichen sich die Fragen ein: Wie müssen wir leben, was ist richtig und was ist falsch? Ethische Fragen und die Suche nach Antworten tauchen verstärkt auf. Mitarbeiterrichtlinien werden formuliert. Kreatives Gedankengut wird beschnitten, die Gesetzmäßigkeit feiert fröhliches Comeback. Der Satz: »Christus hat euch frei gemacht« wird schnell mit einem »aber« belegt. Statt Halleluja und Freude nimmt das Schwere überhand. Die Joche, die Menschen auferlegt werden, können sehr unterschiedlich sein und reichen von Macht, die andere ausüben über Angst, mit der gespielt wird oder Unsicherheit, die ausgenutzt wird. Das alles führt nicht in die Freiheit, sondern in die Knechtschaft.

Freiheit heißt für mich:

Grenzen, Anerkennung, anerkennen.



*Friedo
Vorderbrück*

Freiheit ist für mich:

Etwas, das ich immer wieder neu und anders erlebe.



*Stefanie
Nöckel*

Geschenkte Freiheit

- Christus befreit**
- Aufatmen**
- Freude und Jubel**
- Standhaft und Mutig**
- Helfen**
- Unterstützen**
- Erinnern**
- Korrigieren**

e Freiheit.



»Dieses Geschenk der Freiheit in Jesus Christus muss gelebt, manchmal auch erkämpft werden.«

Freiheit ist für mich ... das Wissen, dass ich erlöst bin und deswegen voller Dank mein Leben gestalten kann.



Anke Schwarz

Und dann sind da auch die, die Freiheit zu ihrem Vorteil ausnutzen. Menschen missbrauchen die geschenkte Freiheit! Wer frei ist, kann tun und lassen, was er will. Niemand soll ihm hinein reden. Ich darf alles. Hauptsache ich! Die Freiheit des anderen oder auch seine Fragen zu meiner Freiheit stören mich nicht. Immer noch ein Stück mehr wird gefordert. Orientierungen sind etwas für beschränkte Typen. Ich lass mir meine Freiheit nicht nehmen. Auch diese Gruppe hat Paulus im Galaterbrief im Blick. Statt Freiheit herrscht Zügellosigkeit. Hier ist die Freiheit, die Jesus Christus schenkt, aus dem Blickfeld geraten. (Gal 5,13ff)

Freiheit ist immer bedrohte Freiheit, wo Menschen sich selbst in den Mittelpunkt stellen. Ob mit ihren Ängsten oder ihren Selbstsüchten. In einer Gemeinde treffen diese Menschen aufeinander. Konflikte sind vorprogrammiert. Alle Beteiligten beharren auf ihrem Recht und begründen es oft mit der Bibel.

Freiheit ist immer auch geschenkte Freiheit

So hat es Paulus erlebt und verkündigt. Jesus Christus lädt uns ein, seine Söhne und Töchter zu sein und nicht mehr Sklaven. Dieses Geschenk gilt es zu leben, fern von aller Ängstlichkeit, die nach neuen Regeln schreit. Aber auch fern von aller Zügellosigkeit, die nur auf ihre eigenen Kosten kommen will. Dieses Geschenk der Freiheit in Jesus Christus muss gelebt, manchmal auch erkämpft werden. Dies geschieht, indem wir uns des Geschenkes erinnern. Nicht wir haben uns selber befreit, sondern Christus hat uns in seine geschenkte Freiheit gerufen. Indem wir einander helfen auf dem Weg der Freiheit durch Erinnern, Unterstützen und Korrektur, werden wir sie erleben.

Paulus sagt den Gemeinden: »Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen.« (Gal 5,1)



Hildegard vom Baur
Generalsekretärin
im CVJM-Westbund

Bedrohte Freiheit

Bindungen
Überforderung
Unsicherheit
Gesetzlichkeit
Regeln
Schwere
Ängstlichkeit
Knechtschaft

Missbrauchte Freiheit

Zügellosigkeit
Ich darf alles
Egoismus
Selbstsüchtig
Orientierungslos
Rücksichtslos

Burnout – wie ich neue Freiheit

Interview mit Daniel Konnemann über sein Burnout und den



Du warst vor einiger Zeit ausgebrannt, hattest Burnout. Was war der Auslöser dafür?

Einen Auslöser zu nennen ist immer schwierig, selbst den Tropfen zu benennen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Aber ich kann sagen, woran ich es gemerkt habe: Ich bog in die Straße ein, in der meine Kirche und meine Wohnung ist und kriegte auf einmal Beklemmungsgefühle. So stark, dass ich merkte: Da ist etwas nicht in Ordnung. Da kann etwas nicht stimmen. Ich bin dann zum Arzt, dachte erst an etwas Gesundheitliches. Das war es dann auch, aber nicht so »gesundheitslich«, wie ich vorher gedacht hatte. Mein Arzt war sehr entspannt und sagte: »Och joa, gucken wir mal, was da so ist«. Die Diagnose: Burnout.

»Burnout heißt ja nicht einfach nur Burnout, sondern auch Depressionen und vieles mehr.«

Was bedeutete das für dich?

Burnout heißt ja nicht einfach nur Burnout, sondern auch Depressionen und vieles mehr. Ich merkte, wie tief das ging. Das ließ mich noch mal in ein Loch fallen. Aber mein Arzt hatte gute Vorschläge, wie es weitergehen könnte. Gute Therapiemöglichkeiten.

Das Schöne war, ab dem Zeitpunkt hat dann auch mein Bauch, sozusagen, wieder die Führung übernommen. So wusste ich meist, was gut für mich ist. Auch was gute Zeit und Zeitplanung angeht. Zuerst dachte ich – diese Dia-

gnose war im Mai – ich könne die Hochzeit, die ich im Oktober halten sollte noch machen und würde dann in eine Pause gehen. Aber ich merkte recht schnell: Das wird nichts... Ein bisschen schwierig war es, beruflich auszustiegen, weil dann gerade Urlaubsphase war. Aber ich habe einfach gemerkt, ich muss handeln.

Dann hast du Pause gemacht. Wie sah das aus?

Ich bin erstmal elf Wochen weg gewesen in einer Klinik in Brandenburg, das war für mich ein Prozess mit sehr guter Begleitung und verschiedenen Methoden.

In dieser Zeit war für mich dran, alles nochmal anzugucken, Dinge loszulassen und neue Freiheit zu gewinnen. Das heißt auch, die Frage zu stellen: Bin ich eigentlich auf dem richtigen Weg? Als Priester? Als Pfarrer? Worauf habe ich das gegründet damals? Was möchte Gott von mir?

Diese Fragen zu beantworten war zu dem Zeitpunkt noch nicht dran, aber sie zu stellen sehr wichtig. Erstmal ging es darum, wie es weitergehen kann. Arbeitstechnisch. Und in Beziehung zu anderen. Der Beziehung zu mir selbst. Da hat mir die Zeit in der Klinik sehr geholfen.

Anschließend habe ich mir selbst etwas organisiert, und zwar eine Insel-Auszeit. Mir war klar, ich brauche noch etwas anderes. Und so waren sechs Wochen auf Juist (im November und Dezember) eine gute und tiefe geistliche Auszeit im Anschluss an die Therapie. Das Gute an der Insel ist, dass zu dieser Zeit einfach nichts los ist und wenig Menschen auf der Insel sind. Zudem leben zwei Franziskaner-Schwestern dort, die seelsorgerliche Begleitung, Exerzitien und Sabbatzeiten anbieten. Mit den beiden hatte ich für die Zeit Begleitung vereinbart und ich muss sagen, das war eine sehr gute Entscheidung.

Du sagtest eben, dass du dann mehr auf deinen Bauch gehört hast. Warst oder bist du ein Mensch, der sonst Entscheidungen mehr aus dem Kopf oder Herz heraus trifft?

Ich denke, von meinem Naturell her bin ich ein sehr ausgeglichener Mensch, was das angeht. Aber irgendwann hat mein Kopf an-

it erlebte

Weg danach



gefangen, da etwas zu übernehmen, mehr »Führung« für sich zu beanspruchen. Ich kann gar nicht genau sagen, wann das war. Es hat mich dazu gebracht, mich immer mehr von dem System um mich herum beeinflussen zu lassen. Auch meinem eigenen Wertesystem, was grundsätzlich nicht schlecht ist, aber einen manchmal Dinge nur noch um der Anerkennung oder der Forderung Anderer Willen tun lässt. Da sind auch wir als Christen nicht vor gefeit. Und unser Bauch, der absolut bedürfnisorientiert ist, ist da manchmal ein sehr guter Wegweiser. Zum Beispiel habe ich früher auch schon mal gelernt: Wenn du müde bist, dann solltest du schlafen. Warum hörst du nicht auf deinen Körper?

Hast du da nicht Angst, dass das sehr Ich-fixiert werden könnte?

Hm, ja. Auch. – Andererseits hat Gott unseren ganzen Körper geschaffen, auch unseren Bauch und unsere Bedürfnisse. Das finde ich einen spannenden Ansatz. Und die Frage ist, wie beachten wir das in unserem Alltag? Wann höre ich auf meinen Bauch? Natürlich ist das nicht alles, worauf wir hören sollten. Wir haben auch ein Herz und einen Verstand. Und die drei sollten zusammenarbeiten. Aber gleichberechtigt und von uns reflektiert.

Wie bist du dann letztendlich aus dem Burnout herausgekommen? Gab es einen Wendepunkt oder war es eher ein Prozess?

Es war eher ein Prozess. Mit einigen wichtigen Punkten. Die Diagnose, wie ich eben schon gesagt habe, war so ein Punkt, an dem es noch mal richtig abwärts ging. In der Zeit danach war es gut, versorgt zu sein, sowohl durch einen – schon fast entspannten – Hausarzt, der immer gesagt hat: »Das kriegen wir hin«, als auch die Erkenntnis, das Ganze hat etwas mit mir zu tun. Da ist etwas in mir, das auch stückweit den Weg weisen kann. Das war sehr hilfreich. Aber letztendlich war es ein längerer Heilungsprozess, ein auf und ab. Begleitet haben mich das Verarbeiten von eigenen Ängsten, aber auch Visionen,

sowie immer wieder das Zulassen von Wut und allem, was man sonst gerne an Gefühlen so »wegdrückt«.

Du gabst vorhin das Stichwort »Freiheit«. Hat sich deine Sicht auf Freiheit in dieser Zeit irgendwie verändert? Oder war Freiheit für dich ein Thema?

Ja, total. Freiheit ist eins meiner Grundthemen, glaube ich. Das hängt aber noch mit etwas anderem zusammen. Und zwar habe ich ein schlechtes Augenlicht: Ich habe keinen Führerschein deswegen und bin immer angewiesen, auf Andere, die mich fahren. Und das bedeutet für mich ein ungeheures Abhängigkeitsgefühl. Freiheit ist somit ein wichtiges Thema für mich.

Und ja, ist es auch für mich auf diesem Weg gewesen. Freiheit war letzten Endes ein Geschenk auf dem Weg durch das Burnout. Denn das hat ganz viel auch mit Loslassen zu tun. Und zwar wirklich ich selbst, dass **ich** loslassen kann. Bis dahingehend, auch mal die Frage stellen zu dürfen: Bin ich am richtigen Platz? Das auch durchzuspielen und zu überlegen: Was eigentlich, wenn nicht? Da liegt dann zum einen eine große Weite vor dir,

die total schön ist. (Ich bin auch gerne an der See, mit weitem Horizont und dem Meer. Da kann ich träumen.) Zum anderen hat diese Weite aber auch manchmal etwas Beängstigendes. Weil nicht sicher ist, was dann sein wird.

Das heißt, konkret könnte man sagen, dass das Burnout dir neue Freiheit geschenkt hat?

Total. Ich sage sogar: Es hat nicht nur Negatives. Auch diese Erfahrung hat einen riesigen Schatz. Einen Schatz von Selbsterkenntnis, aber auch von Ernsthaftigkeit in manchen Dingen und genauso auch von Entspannt-Sein in anderen Dingen. Sie hat mich die Welt, das Leben und auch mich selbst noch einmal ganz anders anschauen lassen.



Daniel Konnemann ist Pastor in der katholischen Pfarrgemeinde St. Godehard in Hannover. Er ist 39 Jahre alt und Teil von EXODUS, einer jungen, regionalen Kirchenbewegung. Vor seinem Dienst in Hannover war er in Hildesheim und Lüneburg tätig. In seiner Freizeit kocht und liest er gerne. Er liebt Musik und genießt aber auch oft einfach die Stille.



Das Interview führte Stefanie Nöckel, Abteilung Kommunikation im CVJM-Westbund



#freiheit

Grenzenlos (un)abhängig?

»Die Freiheit, die uns das kleine, höchst sensible Gerät bietet, könnte nicht größer sein.«

Das Smartphone ist schon eine kuriose Erfindung: Spielerisch leicht ebnet es uns den Weg in die digitale Welt. Schnell mal mit Freunden chatten, Aufenthaltsorte posten, beinahe minütlich aktualisierte News abrufen oder sogar den Kontostand überprüfen – das alles ist jetzt kein Problem mehr. Egal von wo. Die Freiheit, die uns das kleine, höchst sensible Gerät bietet, könnte nicht größer sein.

Aber genau diese These wird heftig infrage gestellt. Die vielen Möglichkeiten, Optionen und ständig neuen Informationen seien nicht gesund für die mittlerweile 41,1 Millionen Benutzer in Deutschland, sagt eine große Masse an Kritikern. Vor allem aus psychischen und sozialen Gesichtspunkten. Das Smartphone ziehe seine Besitzer permanent in den Bann. Es mache süchtig und die klassische Kommunikation zwischen Personen überflüssig. Zeit für Unterhaltungen bleibe ohnehin nicht mehr. Anders ausgedrückt: Es nehme den Nutzern den letzten Rest Freiheit.

Und genau in diesem Spannungsfeld des maximalen Kontrasts bleibt festzuhalten, dass ein Smartphone unser Leben nicht per se von jetzt auf gleich verbes-

sert. Denn bei aller Vorsicht vor der rabiaten Massenpolemik der sich sorgenden Traditionalisten: Völlig aus der Luft gegriffen sind diese Vorwürfe nicht. Szenarien, in denen der Gesprächspartner oder gar ganze Gruppen – ob im Wartezimmer, Hörsaal, Bars oder im Wohnzimmer – kollektiv auf ihr Handy starren, kennt jeder. Dass man in der unpassendsten Situation noch mal schnell auf seine favorisierte App guckt, sicher auch. Dies hängt aber weniger mit Suchtverhalten als mit lästigen Gewohnheiten und falsch gesteckten Prioritäten zusammen.

Das Smartphone ist im Rekordtempo zu einem großen und wohl auch unvermeidlichen Teil unseres Lebens avanciert. Trotz der vielen kritischen Stimmen und offensichtlichen Gefahren ist das Smartphone ein großer Fortschritt. Die Innovationen sind ganz einfach viel zu gewaltig, um als Gefahr und Hindernis abgestempelt zu werden. Bestes Beispiel: Die Organisation des »Arabischen Frühlings« wurde erst durch die Vernetzungsmöglichkeiten des Smartphones möglich. Und unseren Alltag erleichtert es so wieso – die Vorteile überwiegen die Vorurteile. Denn bei disziplinierter und kontrollierter Anwendung kann es uns das Leben enorm erleichtern.



Matthias Schultz
Referent für Kommunikation
im CVJM-Gesamtverband

Viel Gepäck und viele Fragen

Mein persönlicher Pilgerweg durch die Oberlausitz

Angetreten mit einem großen Rucksack, recht viel Gepäck, sicherlich noch mehr Fragen und Gedanken und dem großen Wunsch, Gott einfach näher zu sein und ihn besser kennen zu lernen, stand ich da vor meiner Haustür und wartete auf die Abfahrt.

Schon am ersten Tag merkte ich, dass ich nicht alleine war. Mehr als zwanzig andere junge Christen aus meiner Region stellten sich auch diesen Wünschen und Fragen.

Ich erlebte mit dieser Gruppe beim Wandern durch die wunderschöne Oberlausitz etwas, was mit Sicherheit mein ganzes Leben prägen wird. Es waren die Menschen, die uns auf unseren doch manchmal langen Reisen eine Herberge gaben. Es waren die Menschen, die sich auch schon im Vorfeld ins Zeug legten, um alles so zu organisieren, nur um uns diese Reise zu schenken. Es waren die Menschen, die uns mit ihrer ganzen Liebe und ihrem ganzen Einsatz mit warmen Mahlzeiten empfangen. Es waren Menschen am Wegesrand, die einem den Marsch durch Abwechslung erleichterten. Es waren Menschen, welche wir in den Gemeinden besuchten um Gebetsanliegen zu sammeln und es war Gott, der uns bewahrt hat. Er hat uns mit diesen vielen kleinen Dingen, die man sonst im Alltag doch so schnell vergisst und nicht zu schätzen weiß, beschenkt! Ich selbst sitze nun am Schreibtisch, denke an diese Erlebnisse und Erfahrungen zurück und merke, dass auch schon jetzt wieder der Alltag mein Leben zu bestimmen versucht! Ich merke, dass in dieser Welt doch viel zu oft materielle Dinge im Vordergrund stehen und denke an die Liebe zurück, die ich auf dieser Reise erfahren durfte.

Ich lernte in dieser Zeit viele Projekte kennen, die sehr Großes bewirkt haben und in denen sich Menschen nicht an die erste Stelle stellten. Ich lernte Menschen kennen, die in ihrem tiefsten Innersten spürten, dass es mehr gibt als nur das eigene kleine Leben. Ich habe mir



erneut bewusst gemacht, was es bedeutet, für andere da zu sein, wie wichtig der Glaube an Gott und das Vertrauen auf sein Wirken ist.

Ich selbst habe irgendwann begonnen, den Pilgerweg auch als einen Lebensweg zu sehen.

Ein jeder trägt seinen Rucksack mit seinen Lasten überall mit hin. Er hält sich vielleicht an materiellen Dingen fest und muss dann auch diese »unnötig« mit sich herumtragen. Es gibt Berge zu überwinden und es gibt vielleicht Äcker, die einem als Abkürzung vorkommen. Wir erlebten einfache

Wege und es gibt Umwege die wir gelaufen sind, doch immer nur mit dem einen Ziel, anzukommen. Man irrt umher und hat doch keine Angst. Man kann sich die Füße wund laufen und es kann auch zu Verletzungen führen. Es bringt nichts zu meckern, weil man so auch nicht unbedingt schneller weiter kommt. Doch angekommen sind wir alle. Jeder von uns erlebt in seinem Leben doch diesen Weg und wir durften das Leben so nah wie nie zuvor bildlich erleben.

Gott muss man keinen Zettel mit der Frage: »Willst du mit mir gehen (Ja/Nein/Vielleicht)« zustecken!

Gott geht mit uns. Er geht mit uns unser ganzes Leben. Wir müssen ihn nicht mal fragen, sondern er tut es auch so. Ich habe erneut diese Gewissheit gewonnen.

In tiefer Dankbarkeit über mein Leben und diese Pilgerreise.

*Martin Zimmermann
Mitpilger*

Freiheit ist für mich:

»Ich fühle mich frei, wenn ich denken und handeln kann, wie ich es für richtig halte und dabei Gewissheit habe, von anderen respektiert zu werden.«



*Anna
Steingrube*

»Gott muss man keinen Zettel mit der Frage: Willst du mit mir gehen? (Ja/Nein/Vielleicht) zustecken! Gott geht mit uns.«



Bewegung – ein tolles Werkzeug

Start der einjährigen Aktion »CVJM bewegt« steht kurz bevor



Bald ist es wieder soweit: Nach dem Erfolg mit 25.000 Teilnehmenden im Jahr 2011 startet die Aktion »CVJM bewegt« zum zweiten Mal. Von Mai 2015 bis Mai 2016 – und speziell bei den Aktionstagen vom 12. bis 21. Juni – können CVJM-Vereine wieder »bewegte Aktionen« organisieren und Menschen aus dem Umfeld dazu einladen. Die bewegt-Plattform hilft ihnen dabei: Die Vereine können im Ideen-, Material- und Veranstaltungspool stöbern und sich inspirieren lassen. Dabei besteht auch die Möglichkeit, sich untereinander zu vernetzen, wie Organisator Volker Kamin uns im Interview verrät.



Der Referent für Sport beim CVJM-Gesamtverband erklärt darüber hinaus, warum CVJM-Vereine unbedingt bei der Aktion mitmachen sollten.

Volker, im Mai beginnt die Neuaufgabe der Aktion CVJM bewegt. Welche Ziele verfolgt ihr dabei?

Wie schon bei der ersten Auflage im Jahr 2011 wollen wir möglichst viele CVJM-Vereine in Bewegung bringen und die Wichtigkeit von Bewegung für den Menschen und für die Jugendarbeit in den Vordergrund rücken. Es wird aber auch eine Neuerung geben.

Wie sieht die aus?

Wir wollen die Vereine und Gruppen, die an der Aktion teilnehmen, untereinander vernetzen. Dafür haben wir eine CVJM bewegt-Datenbank eingerichtet. Auf unserem Internetauftritt www.cvjm-bewegt.de kann sich jeder CVJM-Verein registrieren und seine bewegten Veranstaltungen oder Ideen einstellen. So können sich die Vereine austauschen, zusammenarbeiten und voneinander profitieren. Schon nach kurzer Zeit konnten wir feststellen, dass

diese Datenbank prima angelaufen ist. Etliche Vereine nutzen sie bereits und es werden jeden Tag mehr.

Warum sollte sich ein Verein bei CVJM bewegt beteiligen?

Bewegung macht Spaß und ist gesund für Körper und Seele, besonders, wenn man es gemeinsam macht. Mit Bewegung haben wir ein tolles Werkzeug, um auf Menschen zuzugehen und sie zum Mitmachen einzuladen. Jeder CVJM kann davon nur profitieren. Ein kleiner Anreiz zum Registrieren ist auch die Verlosung von wertvollen Inter-sport-Einkaufsgutscheinen. Alle Vereine, die sich bis zum 3. Mai anmelden, nehmen automatisch daran teil.

Angenommen, ein Verein hat ein großes Interesse an CVJM bewegt, ist sich aber unsicher, wie er Aktionen planen soll. Was würdest du diesem Verein raten?

Das ist gar kein Problem! Denn als nächstes werden wir das CVJM bewegt-Ideenheft herausbringen, das dann ab April verfügbar sein wird und den Vereinen bei der Planung von Aktionen helfen soll. So können alle Vereine, die an der Aktion interessiert sind, auch uneingeschränkt daran teilnehmen.

Wie lauten deine Wünsche für die 365 Tage?

Ich wünsche mir natürlich, dass viele Vereine und Gruppen deutschlandweit bei CVJM bewegt dabei sind und für sich entdecken, wie wertvoll Bewegung für die CVJM-Arbeit sein kann. Und ich wünsche mir, dass wir über die CVJM bewegt-Webseite entdecken können, wie groß und vielfältig unsere Sport- und Bewegungsarbeit schon ist.

Vielen Dank für das Gespräch!



Matthias Schultz
Referent für Kommunikation
im CVJM-Gesamtverband





Freiheit in den Bergen

Bergsteigertour am CVJM Aktivzentrum Hintersee

Es ist noch dunkel, als wir aufbrechen. Noch ist kein Gast auf den Beinen. In vollkommener Stille laufen wir zum anderen Ufer des Hintersees. Im herrlichen Sonnenaufgang frühstücken wir. Wir brechen mit den ersten Bergsteigern wieder auf, auch wenn sich unsere Wege im Blaueiskar trennen und wir allein im Moränengürtel aufsteigen, um den Wandsockel zu überqueren. Der Weg führt über eine markante Rinne, einzelne plattige Kletterpassagen und teilweise felsiges, mit Gras und Geröll bedecktes Gelände zum Westgrat und weiter zum kleinen felsigen Gipfel. Als wir am hölzernen Gipfelkreuz stehen und das imposante Panorama erblicken, kommen uns beinahe Tränen. Wir können es kaum fassen und in Worten ausdrücken, was uns in diesem Moment alles bewegt. Wir fühlen uns frei!

Die Tour, mit dem stetigen Bergauf und den unterschiedlichen Eindrücken und Ausblicken, spiegelt bereits vieles von dem wider, was uns beschäftigt. Es ist noch gar nicht so lange her, dass wir von dieser großen Freiheit, einmal auf einem Gipfel der Alpen zu stehen, nur träumen konnten. Heute, 25 Jahre nach dem Mauerfall, sind wir nicht nur zum Urlaub, sondern zum Arbeiten hier: im CVJM Aktivzentrum Hintersee, als Hausleiter und Erlebnispädagogen, und wissen uns von Gott hierher berufen.

Vor der Wende sah unsere Freiheit so aus: Im Alter von 18 Jahren spürten wir erstmals, dass es so etwas gibt. Man durfte endlich, mehr oder weniger, selbst entscheiden, was

und wohin man wollte. Schon als Jugendlicher fühlten wir uns in den Weiten der bulgarischen Berge frei – zumindest bis zum Urlaubsende. Nach dem Mauerfall lernten wir als junge Familie mit vier Kindern die freie Marktwirtschaft kennen. Alles schien uns plötzlich möglich! Vor allem wegen der Reisefreiheit. Aber: Mit vier kleinen Kindern und ohne die nötige Finanzfreiheit waren wir doch sehr eingeschränkt.

Und dann der Ruf aus unserer geliebten, vertrauten Heimat ins ferne Bayern, genauer gesagt ins CVJM Aktivzentrum Hintersee, mit all seinen Bergen, mit all seinen großen Möglichkeiten, mit der großen Freiheit, die wir hier spüren. Wie groß ist für uns plötzlich unsere begrenzte Welt geworden!



*Heiko Schalling
Hausleiter CVJM
Aktivzentrum Hintersee*

CVJM Aktivzentrum Hintersee

Ob Kennenlertage, Aktivwoche mit Gipfelerlebnissen, interaktive Teamprogramme oder Abschlussfahrten – das CVJM Aktivzentrum Hintersee bietet vielfältige Möglichkeiten sowie inklusive Betreuung durch professionelle Erlebnispädagogen.

Und das in exponierter Lage: inmitten der Berchtesgadener Alpen, mit dem Hintersee direkt vor der Haustür. Alle Zimmer haben einen Balkon mit Blick auf die beeindruckende Bergkulisse.

Das Haus hat schöne Mehrbettzimmer, allesamt mit Dusche und WC ausgestattet. Darüber hinaus bietet es eine Vielzahl von Sommer- und Winteraktivitäten.

Weitere Informationen:
T (0 86 57) 9 88 70
hintersee@cvjm.de
www.hintersee.de



Heiko und Birgit Schalling auf der Schärtenspitze, 2153 Meter im Hochkaltemassiv der Berchtesgadener Alpen.



Alte Botschaft neu entdecken

Jugendmissionarische Chancen im Reformationsjubiläum



Freiheit – das ist wohl nicht die erste Assoziation, die Jugendlichen in den Sinn kommt, wenn sie an den christlichen Glauben denken. Verbote und Auflagen, Strenge und Steifheit sind Begriffe, die eher genannt werden. Man kann diesen Menschen nicht einmal einen Vorwurf machen, zeichnen sich manche Christen in der Praxis doch tatsächlich eher durch Verbote und Ablehnung aus.

Oder liegt es doch eher daran, dass der Freiheitsbegriff, der heute Mainstream ist, ein verfehlt und ungesunder ist? Wird Freiheit zu oft gleichgesetzt mit Zügellosigkeit, knallharter Selbstverwirklichung und damit auch Rücksichtslosigkeit gegenüber anderen? Und sind die unzähligen Entscheidungsmöglichkeiten, all die verschiedenen Wege, all die Chancen, zwischen denen sich junge Menschen heute entscheiden müssen, am Ende vielleicht genau das, was sie unfrei macht?

Genau dieses Spannungsfeld ist eine optimale Gelegenheit für uns im CVJM, um deutlich zu machen, welch unschätzbare großer Wert in der Freiheit liegt, die Gott uns durch Jesus Christus schenkt. Die kommenden Jahre, in denen der 500. Jahrestag der Reformation 2017 mehr und mehr in den Fokus rückt, bieten eine gewaltige Chance. Es meint vielmehr die Freiheit vom (religiösen) Leistungszwang, sich sein Seelenheil, seinen Selbstwert durch eigene Leistung selbst verdienen zu müssen. Eine 500 Jahre alte Botschaft – und doch hochaktuell und ein zentrales Thema im Leben junger Menschen! Wie erarbeite ich mir Respekt und Anerkennung? Wie verwirkliche ich mich selbst und gebe meinem Leben einen Wert? Wie werde ich den Ansprüchen anderer gerecht?

Wir dürfen in der missionarischen Jugendarbeit eine klare Botschaft vermitteln: Egal, was du leistest oder eben nicht leistest, durch die Gnade Gottes bist du geliebt und gerettet. Durch den Glauben an ihn kannst du eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus, Gottes Sohn, aufbauen. Die Bibel kann

dir wie kein anderes Buch Orientierung auf deinem Lebensweg geben.

Wir wünschen uns, dass auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 diese vier zentralen Entdeckungen der Reformation (sola gratia, sola fide, solus christus, sola scriptura) mit neuem Elan und starker Kraft in den Herzen junger Menschen ankommen. Gemeinsam mit den Mitgliedsverbänden möchte der CVJM-Gesamtverband diese Chance nutzen. Dazu wollen wir Ideen sammeln und den Ortsvereinen in einer attraktiven und knackigen Form zur Verfügung stellen, wie diese vier Themen vor Ort lebendig werden können, z.B. durch ein Bibelschreib- oder Videoprojekt oder eine Reihe für Mitarbeiterabende. Diese Aktionen münden dann 2017 in Wittenberg in ein Reformations-Erlebnis auf dem Gelände des dortigen CVJM. Von Mai bis September werden viele tausend Menschen nach Wittenberg kommen und die sogenannte Weltausstellung der Reformation besuchen. Wir wollen als CVJM dort ein actionreiches, missionarisches Programm für junge Leute anbieten. Dafür brauchen wir Volunteers aus ganz Deutschland und anderen Ländern, die Lust haben, tolle Erfahrungen in Gemeinschaft und Begegnung, im Dienen für und im Lernen von anderen CVJMern zu machen. Alle diese Ideen, unter anderen auch noch ein internationales CVJM-Camp im August 2017 in Wittenberg, werden in den nächsten Monaten weitergedacht und konkretisiert.

Mit dem Reformationsjubiläum ist es ein bisschen wie mit dieser alten schweren Tür auf dem Foto. Sie erscheint für junge Menschen vielleicht zunächst unattraktiv und verstaubt, hinter ihr steckt aber eine alte und kostbare Wahrheit, die neu entdeckt werden will. Wir müssen nur noch die Türklinke ergreifen und junge Menschen mit hineinnehmen. Lasst uns gemeinsam auf den Weg machen!

Der CVJM-Gesamtverband möchte gemeinsam mit den Mitgliedsverbänden die jugendmissionarischen Chancen, die im Reformationsjubiläum liegen, nutzen. Zur Zeit bilden sich verschiedene Teams, in denen die einzelnen Teile des Projekts umgesetzt werden sollen. Dabei ist eine große Beteiligung aus den Mitgliedsverbänden gewünscht! Wir freuen uns über Eure Mitarbeit!

Der Projekttreferent für das Reformationsjubiläum, Johannes Nehlsen, ist unter nehlsen@cvjm.de oder unter T (05 61) 3 08 72 04 zu erreichen.



*Johannes Nehlsen
Projekttreferent für das
Reformationsjubiläum 2017
beim CVJM-Gesamtverband*

Europäisches CVJM Baumhaus-Leiter-Camp in Michelstadt

Anmeldungen sind ab sofort möglich

Das Baumhaus-Projekt des YMCA erfreut sich einer immer größeren Beliebtheit: Durch die Möglichkeiten der Begegnung, des Zusammenlebens und -lernens konnte das naturnahe und handlungsorientierte Projekt die Teilnehmenden begeistern.

Dieses Baumhaus-Konzept möchten der CVJM-Westbund und der CVJM-Gesamtverband nun flächendeckend in Deutschland und Europa bekannt machen. Sie wollen Mitarbeitende für die Leitung von Baumhaus-Projekten qualifizieren, die vorhandenen Projekte vernetzen und die pädagogischen, theologischen, schulungs- und sicherheitspezifischen Konzepte weiterentwickeln.

Darum laden wir euch im Zeitraum vom 11. bis 18. Juli 2015 zum European YMCA Treehouse Leaders Trainee Camp nach Michelstadt ein! Teilnehmen können angehende Leitende von Baumhaus-Projekten sowie 40 haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende ab 18 Jahren aus CVJM und kirchlicher Jugendarbeit in Europa.

Zusätzlich zur Schulung werden die Teilnehmenden eine christlich geprägte



Gemeinschaft erleben und ihren Glauben miteinander teilen. Teile des Programms sollen gemeinsam mit dem Bau- und Bibelcamp stattfinden.

Weitere Informationen

Günter Lücking
(g.luecking@cvjm-westbund.de)
Tabea Kölbel
(koelbel@cvjm.de)



*Günter Lücking
Bundessekretär
beim CVJM-Westbund*

YMCA Bogotá schenkt neues Leben

Hogar Amaneser ist ein Präventionszentrum in der sogenannten Toleranzzone von Bogotá, in der Prostitution legalisiert ist. Viele Einwohner sind Vertriebene aus anderen Teilen Kolumbiens. Fast die Hälfte der 20.000 Einwohner lebt dort unter der Armutsgrenze.

Rund 3.500 Personen prostituieren sich, darunter auch viele Kinder und Jugendliche. Vor diesem Hintergrund arbeitet der YMCA Bogotá in drei Bereichen: Neben der politischen Arbeit bietet er Prävention und Beratung von Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien an. Mit Erfolg: Nachdem die 17 Jahre alte Luisa auf den YMCA gestoßen war, fasste sie den Beschluss, aus der Prostitution auszusteigen. Seitdem enga-

giert sie sich als Freiwillige in diversen YMCA-Programmen.

Bei unserem Besuch des YMCA Bogotá Ende des vergangenen Jahres schilderte Luisa uns ihre Geschichte: Schon im Alter von 15 Jahren verkaufte sie ihren Körper für Geld – bis sie von der Arbeit des YMCA Bogotá erfahren sollte und die Reißleine zog. Seit sie aktiv am YMCA teilnimmt, hat sich ihr Leben grundlegend verändert: »Jetzt weiß ich, dass mein Körper mehr wert ist, als mir ein Mann je bezahlen kann«, betonte sie während ihrer ehrenamtlichen Arbeit beim YMCA. Genaue Zukunftspläne hat sie auch schon: Später möchte sie einmal Jura studieren.

So erlebten wir bei unserem Besuch an zahlreichen Stellen eindrucklich, wie das Motto das YMCA in Kolumbien – »Transformamos Vidas« (»wir verändern Leben«) – für viele junge Menschen durch die Arbeit des CVJM weltweit an vielen Orten und in vielerlei Art und Weise Realität wird. Gott sei Dank!



*Tabea Kölbel
Leiterin des Referats
Internationale Arbeit beim
CVJM-Gesamtverband*



Spenden für das Projekt sind gerne willkommen auf das Konto des CVJM-Gesamtverbandes:

Spendenkonto:

Empfänger: CVJM-Gesamtverband
IBAN: DE05 5206 0410 0000 0053 47

BIC: GENODEF1EK1
Bank: Evangelische Bank

Verwendungszweck:
Bogota Präventionsarbeit,
Projektnummer 42220

Zur Freiheit hat Christus uns befreit

Wieviel Freiheit hat unser Verein, haben unsere Mitglieder in Boxberg? Wie gehen wir mit der Freiheit um? Was sagte einst Martin Luther? – »Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.«

- ▶ Können wir tun und lassen was wir wollen? – Nein, natürlich nicht.
- ▶ Oder sind wir »frei wie ein Fisch im Wasser«? Ein nordkoreanischer Christ meinte einmal: »Wir sind frei wie ein Goldfisch im Wasserglas.«
- ▶ Oder respektieren wir den Ausspruch von Rosa Luxemburg: »Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden.«
- ▶ Große Worte kommen auch aus unserem Nachbarland Frankreich: Liberté, Égalité, Fraternité.
- ▶ Dann gibt es noch die Freiheitsstatue, Mandelas Film »Der lange Weg zur Freiheit«, in dem Lied »Spaniens Himmel« haben wir gesungen: Die Heimat ist weit, doch wir sind bereit.
- ▶ Wir kämpfen und siegen für dich: Freiheit! Und nicht zu vergessen:
- ▶ Marius Müller-Westernhagen – Freiheit.
- ▶ Oder ganz lustig: »Freiheit für Grönland – weg mit dem Packeis.«



Und was sagt die Bibel?

»Zur Freiheit hat uns Christus befreit.«

Wie bitte? Wie wollen wir diese Aussage umsetzen?

Jetzt mal ganz ehrlich: Freiheit macht mir Angst. Und ich bin dann zaghaft unterwegs – ängstlich. Dabei muss ich aber mal zurückschauen und mir die Zielsetzung des CVJM vor Augen halten. Die »Pariser Basis« ist der Leitgedanke. Es können Männer und Frauen, Jungen und Mädchen aus allen Völkern, Konfessionen und sozialen Schichten die Gemeinschaft des CVJM bilden.

In Boxberg nutzten und nutzen schon viele unsere Angebote. Und wir nehmen uns die Freiheit, die Kinder und Jugendlichen, Eltern und Lehrer mit dem Wort Gottes zu konfrontieren. Dabei muss ich feststellen, dass Gott uns auf weiten Raum stellt und wir in der Gemeinschaft fröhlich unterwegs sein können. So konnten wir erleben, wie Gottes Wort Menschen verändert und zum Nachdenken anregt.

Sollte uns da etwas unmöglich sein? So nahmen wir uns

die Freiheit, in Absprache mit dem Schulleiter der Freien Schule Boxberg, im Schülerclub eine »PrayTime« (Gebetszeit) anzubieten.

Im Amtsblatt und in der Präsentationsstunde konnten wir unser Angebot unterbreiten. Nun gab es schon das dritte Mal diese GebetsZeit.

Wir achten auf die Freiheit der Schüler. Die GebetsZeit ist ein total freiwilliges Angebot. Gern lassen wir auch den Jugendlichen die Freiheit, uns zu stören. Eine offene Tür ermöglicht jederzeit ein Kommen oder Gehen.

Ganz toll finden wir, wie sich junge Menschen neugierig machen lassen. An verschiedenen Stationen kann jeder seinen Dank, seine Bitte oder Fürbitte äußern. Ungezwungen! Auch nur dabei zu sein, ist erwünscht.

Jetzt bekommen wir ein Gefühl dafür, dass es gut ist, solche Freiheiten für das Wort Gottes nutzen zu dürfen. Gespannt wollen wir schauen, was Gott da vorbereitet hat und tut.

Und wie nun weiter?

Im Augenblick sind wir am Fragen, was wir in Zukunft

machen können. Wie kann weiter **offene** Arbeit in Boxberg aussehen und gestaltet werden?

Menschen zur Freiheit befreien! Jungen Menschen sagen, dass sie die Freiheit haben, sich keine falschen Götter zu schaffen. Aber auch generationsübergreifend tätig sein. Was ist eigentlich, wenn kleine Kinder nicht mehr getauft werden? Brauchen Menschen einen Anlaufpunkt, wo sie einfach so kommen können wie sie sind? Fragen über Fragen...

Ich nehme mir die Freiheit euch zu bitten, für Klarheit in unserer Arbeit zu beten.

Schalom,



Heinz Bittner
 55 Jahre, wohnt in Boxberg OT Jahmen, arbeitet als CVJM-Sekretär in Boxberg. Er ist geschieden und hat 3 große Kinder. In seiner Freizeit fährt er gern Fahrrad in den Wäldern und am Bärwalder See.



Kalimera Griechenland!

Sommer- Kreativfreizeit im Schullandheim Waldesruh in Schwarzkollm

Lasst mich euch einladen, ein Stück mit mir auf die Reise nach Griechenland zu gehen und Ausschnitte von der Freizeit mit 60 Jugendlichen erzählen:

Natürlich gingen wir nicht allein, denn es begleitete uns Paulus persönlich!

Der erste Tag der Reise war wohl für alle der herausforderndste, denn in vier Gruppen hieß es, das Schwarzkollmer Umland zu durchqueren und Aufgaben zu erfüllen. Ausgerüstet mit Fotos mit griechischen Untertiteln, galt es, den Weg zu finden. Gar nicht so einfach, wenn man der griechischen Sprache nicht mächtig ist und sich aus dem Alphabet jedes Wort zusammensetzen muss! So führte uns der Weg durchs Moor, wir hangelten uns über Gräben, durchquerten Wälder und Felder, na, und natürlich verliefen wir uns! Na ja, zumindest meine Gruppe... Der Kubitzberg war uns wahrscheinlich nicht genug, nein, wir liefen auch noch über den Petzerberg...

Meine Gruppe ertrug es mit fröhlicher Fassung, auch dass wir unseren Proviant unterwegs nicht fanden, na ja, Äpfel frisch vom Baum helfen auch gegen Hunger und Durst. Endlich erreichten wir das Schwarzkollmer Mittelmeer, die Leute nennen es auch Dorfteich, setzten über und fanden auf der »Engediwiese« das wärmende, rettende Feuer! Hier gab es auch Stärkung: HotDog vom Spieß!

Den Weg zurück nach »Athen« traten wir dann alle gemeinsam an, denn Paulus wusste ja den Weg...

Die Tage im schönen Griechenland vergingen wie im Flug...

Sie begannen mit »Stiller Zeit« in Gruppen in der Sonne, es wurde im Tempel gespeist und in den Themenrunden kam Paulus vorbei und erzählte von seinen Reisen. Wir lernten die taffe Geschäftsfrau Lydia kennen, die mit ihrem Stoffhan-

del marktführend war und hörten ihre bewegende Geschichte.

Natürlich kam auch das Handwerk nicht zu kurz: Es wurden griechische Gefäße getöpfert, die später in Raku-Technik gebrannt wurden und stundenlang wurde neugriechischer Loomschmuck gezaubert.

Mal nicht zu Fuß, sondern auf dem Drahtesel, wurde zum Geierswalder Mittelmeer gefahren.

Am Mittwoch fand wohl unsere weiteste Reise statt, die wir auch nicht erlaufen konnten: Wir suchten »Die drei Haselnüsse für Aschenbrödel« auf der Felsenbühne Rathen. Es war ein fantastisches Musical mit Witz und Action, da waren sich alle von uns einig.

Ein Picknick am Ufer der Elbe mit bezauberndem Panorama rundete diese Reise ab.

Leider geht alles mal zu Ende... und so feierten wir am letzten Abend ein großes griechisches Fest. Viele Göttinnen erstrahlten in atemberaubender Schönheit und verzauberten mit ihrem Glanz das Fest. Alle erlabten sich am perfekten Buffet mit Kartoffelecken, Tsatsiki, Suflaki, Bifteki und natürlich tanzten wir im Feuerschein Sirtaki!

Der Abschied kam am Sonnabendmorgen und wir saßen noch ein letztes Mal in großer Runde ums erloschene Lagerfeuer.

Unser Dank galt Gott und so war es für mich einer meiner berührenden Momente, die ich je erlebt habe, als nach dem Vaterunser alle sitzen blieben.

Wenn wir im Team heute an diese Freizeit denken, dann sind wir uns einig: Es war eine ganz fantastische, einmalige Freizeit. Trotz der insgesamt 60 Leute verlief sie harmonisch, fröhlich und es gab eine echte Gemeinschaft miteinander. Es spielte auch keine Rolle, dass die jüngste Teilnehmerin erst 6 Jahre alt war und es viele Teenies gab. Die »Großen« kümmerten sich rührend um die »Kleinen«, wie in einer griechischen Großfamilie. Warum das allerdings so war, wird ein Stück Geheimnis bleiben...



Elke Henschen
 Mitarbeiterin im Schullandheim
 Waldesruh in Schwarzkollm



Neues vom

Berzdorfer See

Neues von der Arbeit am Berzdorfer See



Seit ca. einem halben Jahr geschieht diese Arbeit mit der Versöhnungskirchengemeinde und dem esta e. V. rund um und auf dem Berzdorfer See. Dabei habe ich schon viele Menschen, die am See wohnen und arbeiten kennengelernt. Einer meiner Schwerpunkte ist Hagenwerder und davon will ich berichten.

An dieser Stelle möchte ich meiner Vorgängerin Kathi

Kincl danken. Ihre kontinuierliche Arbeit in Hagenwerder (damals Jesus-Laden) öffnete mir so manche Tür. Danke noch mal!

Gemeinsam mit dem Wohnpark Hagenwerder e. V. veranstalten wir jeden Mittwoch einen Treff für Kinder. Ab 15 Uhr öffnet der alte Jesus-Laden seine Pforten für ein buntes Programm mit Spielen, Basteln und Kochen oder Backen.



Es kommen in der Regel 14 Kinder im Alter von 4 bis 16 Jahren. Dazu gesellen sich Leute im Alter von 40 bis 65 Jahren, die in Hagenwerder wohnen und mir bei der Arbeit helfen. Am Ende des Nachmittags schaut man in strahlende Gesichter bei Jung und Alt und bei den abholenden Eltern. Gemeinsam planen wir auch neue Projekte, wie

Männer/Väter-Abende, Teeny-Treff und seit Januar einen regelmäßigen Gottesdienst.



Dietmar Kolle

Vorstand

Kurzbericht aus der Arbeit des esta-Vorstandes

Zuerst ein großes Dankeschön an alle Mitarbeiter!

Ohne die treuen Beter, Arbeiter und Spender wäre unsere Arbeit im Vorstand wohl sinnlos!

Im Grunde beschäftigen uns immer dieselben Themen in den Sitzungen. Daher möchte ich hier nur einige davon schlaglichtartig herausstellen:

Im Lebenshof steht mal wieder die Finanzierung in Frage. Es musste ein neuer Antrag für die kommende Zeit gestellt werden. Diese Arbeit wird von den Mitarbeitern im Lebenshof »nebenbei« mit erledigt. An dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank für diesen Einsatz!

Wir durften uns außerdem mit der Einstellung von zwei neuen Mitarbeitern beschäftigen. Das war spannend und sehr erfreulich. Zum einen ist das Petra Frenzel und zum anderen Tillmann Schirrmeister.

Die Verträge für die Kooperation mit den Gemeinden beschäftigen uns auch immer wieder. In den zurückliegenden Monaten haben wir den Vertrag für das Projekt am Berzdorfer See mit der Versöhnungskirchengemeinde geschlossen. Dass der Vertrag auf eine A4-Seite passt, zeigt für mich die gute Basis der Zusammenarbeit.

Andere Verträge, die uns auch beschäftigen, werden da vermutlich deutlich länger ausfallen...

Tobias Henkel
Vorstandsvorsitzender des esta e. V.



Das Spiel- und Sportcafe »DomiZiel« heißt jetzt Jugendcafe WB21

Wöchentliche Angebote im Jugendhaus »Wartburg«, J.-Wüsten-Str. 21



Mit dem Café WB21 soll ein Angebot für Kinder und Jugendliche zur sinnvollen und konstruktiven Freizeitgestaltung geschaffen werden, das durch vielseitige sozialpädagogische Betreuung und Begleitung ergänzt wird. Dabei bietet es Kindern und Jugendlichen Raum, in schwierigen Lebenssituationen Antworten,

Rat und Unterstützung zu erhalten. In dem Namen des Cafés steckt folgendes:

WB: ist die Abkürzung für »Wartburg«

21: ist unsere Hausnummer in der Johannes-Wüsten-Straße

Kulturpädagogische Angebote (Sport, Musik, Kochen,

Hausaufgaben-Hilfe, Gitarrenkreis, Modelleisenbahn, Filmabende) sollen den Rahmen für die oben gesteckten Ziele geben.

Die Öffnungszeiten findet ihr im Internet unter www.estaev.de

Ansprechpartner: Tillmann Schirrmeister

Tut Tut

(Nachruf)!

Es sind die letzten Seufzer eines Reservisten. Die »Steffi« – unser Mitsubishi L300 – erblickte an einem Dienstag im Mai 1991 das Licht der Welt. Passend zur Spritzigkeit seiner 66 kW war der Titel »Joyride« an diesem Tag auf Platz 1 der Single Charts.

Nun, mit 23 Jahren müssen wir leider Abschied nehmen. 8604 Tage hat er durchgehalten – aber

nun ist der Riemen runter. Nachdem er keine Scheibenwischer mehr vorzuweisen hat, der linke Außenspiegel fehlt und man bei Regen nasse Füße bekam, haben wir uns entschieden, unsere »Steffi« endgültig zum wohlverdienten Ruhestand in den Süden zu schicken.

Aber das Leben geht weiter! Wir wollen einen fast neuen VW T4 mit 9 Sitzen kaufen. Wir planen diesbezüg-

lich Ausgaben von 10.000€ ein und möchten diese Anschaffung zu unserem **Spendenprojekt 2015** machen.

Pro Jahr fahren wir Jugendliche und Kinder über 10.000 km durch das Land zu Gottesdiensten, Freizeiten, Gruppenstunden, Jugendnächten, Landesjugendcamps und Konzerten. Jeder Euro hilft uns, die Kilometer die uns in diesem Jahr erwarten,



zu bewältigen. Wir sagen jetzt schon vielen Dank für Ihre/ eure Unterstützung!

Das sind die Kontodaten: esta e.V. • KD Bank • IBAN: DE28 3506 0190 1626 2300 12



PEREGRINUS CVJM Herberge Görlitz

Raum schaffen

Die PEREGRINUS CVJM Herberge Görlitz zeigt sich auf der Langenstraße mit ihrer barocken Stadthausfassade. Zwei Stockwerke und das schön geschmückte Portal mit dem goldenen Kreuz laden ein, ins Haus zu treten.

Was man von der Straße aus nicht sehen kann, ist das Hofgebäude, welches mit zum baulichen Ensemble gehört. Vermutlich zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Hinterhof dazu gebaut, hat es eine wechselvolle Nut-

zung hinter sich. Viel über diese 100 Jahre wissen wir nicht.

Während der Zeit des 2. Weltkrieges waren in diesem Haus Zwangsarbeiter aus Belgien und Frankreich untergebracht, die in Görlitz im Waggonbau arbeiten mussten. Zum Kriegsende fanden Flüchtlinge aus Breslau dort Unterkunft.

Während der Nutzung des Hauses als Kirchenmusikschule waren im Erdgeschoss des Hofgebäudes Un-

terrichtsräume, einer davon sogar mit einer kleinen Orgel (!) und im 1. Stock die Internatsräume für die jungen Männer. Bis in die neunziger Jahre hinein lebten und arbeiteten dort die männlichen Studenten, während die Studentinnen im Haupthaus untergebracht waren.

Seit März 2009 beherbergt das schöne Haus auf der Langenstraße 37 in Görlitz nun die PEREGRINUS CVJM Herberge.

Auch für uns in der PEREGRINUS Herberge stellt sich die Frage, was wir mit diesen Räumen anfangen wollen. Nachdem in den ersten Jahren Büroräume gebraucht wurden, entstand im vergangenen Jahr die Idee, in der oberen Etage einen Spiel- und Sportbereich zu schaffen. Es soll ein großer Raum entstehen, in dem man bei jedem Wetter trocken Tischtennis spielen kann, ein Raum zum ungestörten Kickern und noch eine kleine Sitzecke mit der Möglichkeit zum Spielen an Tischen.

Nun haben wir im vergangenen Sommer gemeinsam mit der tatkräftigen Unterstützung durch ein ökumenisches Workcamp begonnen, die obere Etage des Hofgebäudes komplett umzubauen.

Wir haben Wände durchgebrochen, Türen verbreitert

... viel Staub, viel Dreck gemacht.

Die Jungs haben tüchtig gearbeitet!

Nun muss die Arbeit weitergehen: neue Elektrik, neuer Fußboden, neue Wände...

Unser Hausmeister hilft wo er kann, aber ohne die Unterstützung von tüchtigen Handwerkern ist es nicht zu schaffen.

Wir hoffen sehr, dass wir die Arbeiten bis zum späten Frühjahr abschließen können und dass sich Spender finden, die uns unterstützen.

Dann können wir für unsere Gästegruppen wieder neue Möglichkeiten zur Verfügung stellen.

Kommen Sie doch mal vorbei und schauen Sie sich an, was geworden ist!



*Friederike Salewski
verheiratet, drei erwachsene
Kinder, ursprünglich den Beruf
der Krankenschwester erlernt
und ausgeübt, seit 2009 Leiterin
der PEREGRINUS CVJM
Herberge in Görlitz.*

Einführung Friedemann Soldan

Grüßworte zur Einführung

von Friedemann Soldan als Hausleiter des CVJM- Bildungs- und Freizeitentrums in Kollm

Lieber Friedemann,

ich freue mich, dir heute einerseits als Kollegin, zum anderen als Mitglied des Beirates der AG CFS (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Freizeitheime in Sachsen) zu deiner Einführung gratulieren zu können.

Vom Dachdecker, zum Dachgeber ... und nicht nur Dach, sondern auch noch Raumgeber, Brot und »was dazu«-Geber, Hausschlüsselgeber, Eistruhenschlüsselgeber ... Du wirst dich wundern, was deine Gäste alles von dir erwarten werden!

Deine neue Arbeit als Hausleiter wird vielfältig und herausfordernd sein:

Ähnlich einem Akteur in einem dieser kleinen privaten Zirkusse wird von dir erwartet werden, Zahlenakrobatik zu betreiben, Umsatzzahlen zu jonglieren, die (ich entschuldige mich schon im Voraus!) Raubkatzen in der Küche als Dompteur im Griff zu behalten und manchmal eben auch zu »zaubern«, um die unterschiedlichen Gästewünsche zu erfüllen.

Und was hilft einem solchen Künstler, der in so unterschiedlichen Bereichen arbeitet... ein Netz, das ihm Sicherheit gibt, das wirklich trägt, ihn im Notfall auffängt.

Und das Haus in Kollm hat großes Glück, denn durch seine geographische Lage im Bundesland Sachsen kann es Mitglied in einem solchen Netzwerk sein, der AG CFS. Und das ist nicht das einzige Netz. Das Freizeit- und Bildungszentrum Kollm gehört noch zu drei weiteren Netzwerken, dem Zusammenschluss der Rüstzeitheime unserer Landeskirche, den deutschlandweit vernetzten CVJM- Häusern und dem großen Zusammenschluss der Evangelischen Häuser.

In welchem der vier Netzwerke du dich als Person am wohlsten fühlst, das solltest du selbst entscheiden. Besuche die Jahrestagungen, knüpfe Kontakte mit Kollegen, nutze den Erfahrungsreichtum der Langgedienten unter ihnen. Du wirst merken, wieviel praktische Hinweise und geistliche Stärkung du aus den Gesprächen und der Begegnung mit den anderen Hausleitern ziehen kannst.

Ich wünsche dir Freude an der neuen Arbeit, Freude am Miteinander mit den Kolleginnen, spannende Entdeckungen und am Ende diesen Jahres das sichere Gefühl, die richtige Entscheidung getroffen zu haben! Gott segne dich für deinen Dienst!

Friederike Salewski



Anzeigen

SCHECHINGER
Reisen mit Schechinger-Tours - Tours
wir laden herzlich ein!

**ISRAELFESTREISE
PFINGSTEN**
Mit Georg Tanner (Bad Liebenzell),
Walter und Marianne Schechinger
(Wildberg-Sulz am Eck)
vom 26.05.2015 – 07.06.2015

ISRAELREISE
Mit Lutz Scheufler (Waldenburg),
Walter und Marianne Schechinger
(Wildberg-Sulz am Eck)
vom 23.10.2015 – 01.11.2015

Bitte fordern Sie unsere Reiseprospekte kostenlos an!

SCHECHINGER Tours Walter Schechinger
Im Kloster 33 • D - 72218 Wildberg-Sulz am Eck
Tel. 07054-5287 • Fax 07054-7804
e-mail: info@schechingertours.de • www.schechinger-tours.de



Wer »C« tut, muss mit »V« rechnen

Wir hoffen alle, dass aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit heraus auch die Eltern und andere Familienangehörigen erreicht werden. Oft entstehen durch die Angebote Vertrauen und Offenheit. Wir erleben gerade an einigen Orten, wie Gott solche Wege mit uns geht. – Wie reagieren wir auf solche Wunder?

In Laubusch und Boxberg tun sich Christen aus unterschiedlichen Gemeinden zusammen. Sie beten für ihren Ort und haben die Sehnsucht, dass auch die Eltern und andere Familienangehörige erreicht werden und sie in Gemeinden eine Heimat finden. Da spielen theologische und gemeindliche Unterschiede kaum eine Rolle. Es entstehen Ideen und Projekte, langsam aber stetig; nicht aus dem Boden gestampft, sondern im Gebet gewachsen. In Boxberg und Laubusch überlegen wir seit einer gewissen Zeit, wie generationsübergreifende Angebote entstehen können.

Was brauchen die Menschen, die von den typischen Angeboten unserer Gemeinden nicht erreicht werden?

► **Zeit und Freundschaft** nicht gleich Aktionen, sondern das Erleben, dass wir ein wirkliches Interesse an ihrem Leben haben und in ihrer persönlichen Not da sind. Das ist nichts Neues, aber erfordert immer wieder unsere Bereitschaft heraus.

► **Mitarbeiter aus den Gemeinden** die sich dafür »freischaukeln«. Das kann nicht draufgesetzt werden, dafür braucht man freie Zeiten und Kräfte. Und Mit-

arbeiter, die ganz natürliche Brücken in ihre Gemeinden sind.

► **Kirche mal anders** denn sonntags um 10 Uhr geht kaum noch einer in die Kirche zum Gottesdienst. Aber am Nachmittag zu Kaffee und Kuchen! – Das ist etwas anderes. Und schon entsteht eine Art von Kirche und Gottesdienst, die unseren nichtchristlichen Freunden entspricht: an kleinen Tischen sitzen, essen, quatschen, Musik, Spiele und gute Gedanken sind einladend und nichts Weltfremdes.

Und das ist auch unsere Aufgabe als CVJM, solange wir als CVJM Brücke und Gemeinschaftsbauer zu den Gemeinden hin sind. – Damit die Gemeinden wachsen. Das ist unser Job!

Wer mit C anfängt, muss mit V rechnen und J tun, damit M passiert.



Gebetstour Lausitz

Evangelisation und Erweckung ohne Gebet, das geht nicht. Wir können viel tun und vorbereiten, aber Gottes Geist schenkt Neugeburt.

Als Sabine Schnabowitz (CVJM Jugendreferentin unseres Landesverbandes für

syrische Flüchtlinge in der Türkei) in Laubusch war, sagte sie danach: »Geht betend durch den Ort. Es gibt viele schlechte Bindungen, Probleme und Fragen. Bereitet so die ProChrist-Woche im Gebet vor.«

So entstand die Idee der »Gebetstour Lausitz« vom 25. März - 1. April: Einen Tag sind wir in einer Region unseres Kirchenkreises, und Christen aus unterschiedlichen Gemeinden kommen zusammen, um für ihren Ort und ihre Region zu beten. Dadurch lernen wir Mitarbeiter uns besser kennen, erleben Orte und Menschen, die uns vorher unbekannt oder fremd waren.

Gebet zeigt uns, wie abhängig wir von Gott sind. Das ist nicht immer einfach – aber befreiend.

Gebetstour Lausitz, zum Beispiel:

am 26.3. – in Görlitz
am 27.3. – in Weißwasser
am 29.3. – in Boxberg
am 30.3. – in Schwarzkollm

»inAKTION – Christen am Bärwalder See«

Die Saison 2015

Noch beten und fragen wir, was konkret im Sommer passieren soll.

Aber hier sind schon einige Ideen, Fragen und feststehende Termine:

► Wochenenden mit Aktionen und Programmen am Badestrand oder auf der Promenade, Konzerten und Gottesdiensten oder Taizé-Gebeten

► Die Wiki-Kindertage (25. bis 28. Juni) und Kinder-

ferientage des CVJM Boxberg (21. bis 24. Juli) sind schon lange ein fester Bestandteil der Saison

► Können/dürfen wir mit unseren Angeboten auf dem »Sternencamp« in Boxberg landen, das im Sommer seinen vollen Betrieb aufnimmt? Noch ist nicht klar, wer dort Urlaub machen wird – Familien, ältere Urlauber?

► Viele Tschechen und Polen kommen für ein bis drei Tage an den See. Wie können spezielle Angebote für sie aussehen?

► Wir platzieren bisher die Angebote flexibel um den ganzen See herum. – Brauchen wir trotzdem einen Ort, an dem wir ständig präsent sind?

Der genaue Plan wird im April auf unserer Website stehen: www.inaktion-bs.de.

Wer Interesse hat mitzuarbeiten, kann sich bei Waldemar Buttler melden.

Kontakt:
Waldemar Buttler
T: (0 35 71) 6 09 43 74
waldemar.buttler@cvjm-schlesien.de
www.cvjm-schlesien.de/ED
www.inaktion-bs.de



*Waldemar Buttler
Evangelist im CVJM, 49 Jahre,
macht gerne Sport und Brennholz*

Senf oder Segen?

»Du musst doch nicht immer deinen Senf dazu geben!« Das ist eine alte Redensart. Senf ist scharf. Manche mögen es scharf, andere nicht. Die Geschmäcker sind ver-

lungen gegen Gottes Willen sind. Aber Theologen drehen es so hin, dass Gott auch Sünde segnen soll. Kirchen haben inzwischen sogar Gebrauchsanweisungen für sol-



schieden. Meist gebrauchen wir die Redensart vom Senf, wenn wir die Einmischung eines anderen für unpassend, störend oder lästig halten.

Viele wollen heute Gottes Segen. Viele verbitten sich aber zugleich, dass Gott seinen Senf dazu gibt. Zugegeben, sie drücken das nicht so respektlos aus. Sie praktizieren es aber so. Wir entscheiden, was wir tun wollen. Gott soll es segnen. Er soll dafür sorgen, dass unsere Pläne gelingen und dass wir mit unseren Vorhaben nicht vor die Wand fahren.

Nicht wenige handeln ganz offensichtlich gegen Gottes Gebote. Ich habe nicht nur einmal erlebt, dass Leute die Ehe gebrochen haben und dann erwarteten, dass Gott zur ihrer neuen ehebrecherischen Beziehung seinen Segen geben sollte. Er ist ja schließlich der liebe Gott. Da darf man das wohl erwarten. In der Bibel steht zwar klipp und klar geschrieben, dass homosexuelle Hand-

che Segenshandlungen herausgegeben.

Es muss nicht gleich offen gegen Gottes klare Gebote gehen. Es ist menschlich, die Erfüllung der eigenen Wünsche herbeizusehnen. Dabei vergessen wir zu schnell, dass Jesus für das Leben seiner Nachfolger die Zielrichtung klar vorgegeben hat. Zuerst sollen wir nach Gottes Herrschaft streben. (Matthäus 6,33) Wir sollen beten »Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden«. Die Leitfrage unseres Lebens soll sein: Was will Gott? Jeder kann wissen, dass unsere Wünsche nicht automatisch mit Gottes Willen zusammenfallen.

Wenn wir den Segen Gottes erbitten, ohne die Frage nach dem Willen Gottes ernsthaft zu stellen, droht Segensmissbrauch.

Heute fand ich in dem Büchlein mit den Losungen für jeden Tag ein Wort von Jim

»Wenn wir den Segen Gottes erbitten, ohne die Frage nach dem Willen Gottes ernsthaft zu stellen, droht Segensmissbrauch.«

Elliot: »Der ist kein Narr, der hingibt, was er nicht behalten kann, um zu gewinnen, was er nicht verlieren kann.« Er schrieb es als Student im Jahr 1949. Im Januar 1956 wurde er mit vier Freunden von Auca-Indianern in Ecuador getötet, denen er das Evangelium von Jesus bringen wollte. Die Berichte über das Leben und Sterben dieser jungen Männer gingen um die Welt. Ich war damals erst kurze Zeit ein Jesus-Nachfolger. Ich wurde wie wahrscheinlich Tausende anderer Christen vom Lebenszeugnis dieser Missionare geprägt.

War ihr Leben gesegnet? Oder war es sinnlos verschwendet und allzu früh beendet? Nach mehr als einem halben Jahrhundert können wir wohl sagen, dass ihr Leben und Sterben eine unerhörte Segenswirkung gehabt hat.

In unserer Zeit scheint Wellness der erstrebenswerteste Zustand überhaupt zu sein. Urlaubsprogramme, Hotels, Meditationskurse, Ernährung und Kosmetika sollen Wellness bewirken. Es soll uns gut gehen, wir wollen uns gut fühlen. Also müssen auch Gottesdienste, Anbetungslieder, Segnungen und der Glaube überhaupt dazu dienen. Kein Missverständnis bitte: Gott beschenkt uns mit guten Gaben, guten Freunden, guten Zeiten, guten Worten, guten Gedanken, guten Gefühlen. Wir dürfen ihm für den un-

ermesslichen Reichtum seiner Gaben danken.

Aber wer denkt, dass wir nur dann gesegnet sind, wenn wir schmerzfrei, erfolgreich und weitgehend problemlos durch's Leben schweben, der hat fast nichts vom Leben mit Jesus verstanden. Von Abraham bis zu den Aposteln, von Stephanus, den man vor den Toren Jerusalems steinigte, bis zu den Blutzeugen des 20. und 21. Jahrhunderts in atheistischen und islamischen Diktaturen beweist sich Gottes Segen in Leiden, Schmerzen, Zumutungen und schweren Belastungen.

Wir erheben die Hände über den Menschen, die wir im Auftrag Gottes segnen, auch legen wir ihnen die Hände auf. Wir schlagen oft über ihnen das Zeichen des Kreuzes. Der Segen Gottes strömt durch den gekreuzigten und auferstandenen Jesus in unser Leben. Er schafft, dass wir im Leben und Sterben gesegnet und für andere ein Segen sind.



*Ulrich Parzany
verheiratet, evangelischer
Theologe, Pfarrer, Evangelist,
Schriftsteller*

25 Jahre CVJM Görlitz

Gott sei Dank



Vor 25 Jahren, am 11.12.1990, wurde der CVJM Görlitz gegründet. Das ist natürlich ein Grund zum Feiern. Am Sonnabend, dem 6.6.2015, also zum 171. Geburtstag des CVJM weltweit, wollen wir unser Jubiläum feiern und dazu ist jeder herzlich eingeladen.

25 Jahre Vereinsleben bedeuten vor allem 25 Jahre Segen!!! Immer wieder gab es Veränderungen bei Angeboten und Veranstaltungen, Mitgliedern und Mitarbeitern, doch der Segen ist immer geblieben – Gott sei Dank. Mehrere hundert Jugendliche und junge Erwachsene waren und

sind in dieser Zeit Teil unseres Vereinslebens und haben es bereichert und geprägt.

Neben einem festlichen Auftakt, Grußworten und jede Menge Überraschungen wollen wir uns natürlich auch sportlich betätigen, denn Sport ist eine Kernkompe-

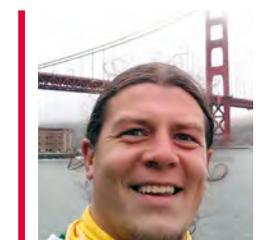
tenz des CVJM Görlitz geworden. Darüber hinaus wollen wir ein starkes Bindeglied zwischen Nichtchristen und Gemeinden sein.

»Wir möchten, dass möglichst viele junge Menschen durch Jesus Christus Halt und Orientierung erfahren können.« Nach diesem Leitsatz wollen wir den CVJM Görlitz weiterhin gestalten und beim Jubiläum daran erinnern, warum es den Verein überhaupt gibt.

Wir hoffen auf viele aktuelle und ehemalige Mitglieder, Gäste und Freunde, die mit uns diesen Festtag erleben möchten.

Herzliche Einladung zum Vereinsjubiläum

am 6.6.2015, ab 14 Uhr im Jugendhaus »Wartburg« in Görlitz!



Mirko Simmank
31 Jahre, Vorsitzender des CVJM Görlitz

Der Ashanti-Häuptling Fritz Pawelzik hat sein Zepter niedergelegt

Er war in ganz Deutschland bekannt als Geschichtenerzähler, Häuptling der Ashanti (500.000 Stammesangehörige) in Ghana und Werber für Frieden und die Verständigung der Völker.

Dabei hatte es in seinen Jugendjahren durchaus nach einer gegenteiligen Karriere ausgesehen: Hitlerjugend, glühender Nazi-Soldat, fester Führer-Glaube. – Er machte eine Kehrtwende in der Gefangenschaft vor Leningrad als ihm klar wurde, »was wir Deutsche der Welt angetan haben«. Er wurde Christ und erzählte fortan von der Liebe des Friedefürsten zu allen Menschen.

Fritz Pawelzik vollendete seinen Lebenslauf am 29. Januar 2015 im Alter von 87 Jahren. Auch wir in der Lausitz haben ihn bei uns haben können, in Offenen Arbeiten, JGs, Schulklassen und Gemeindeabenden. Seine Bücher haben viele gelesen, seine sehr persönlichen Begegnungen geschätzt.

Seine Lebensstationen nach seiner Lebenswende waren: CVJM-Sekretärschule Kassel, Bergarbeiter-Missionar im Ruhrgebiet, 7 Jahre CVJM Ghana, 10 Jahre Bundessekretär für den Weltdienst, ab 65 ehrenamtlich tätig, gab er seine Liebe zu Jesus, Afrika und den weltweiten Frieden eindrücklich weiter.

Unvergesslich war auch seine Erzählung über das Kennenlernen seiner finnischen Frau.

Wir sind Gott sehr dankbar für diesen Glaubenszeugen.



In Gedanken durch die Lausitz und weiter

Der Rücktritt von Roland Werner vom Amt des Generalsekretärs des CVJM-Gesamtverbandes hat uns überrascht und betroffen gemacht. Wir sind dankbar für seinen Dienst in den vergangenen vier Jahren. Wir wollen Gott bitten, dass er den nun folgenden Prozess im CVJM-Gesamtverband mit seinem Geist erfüllt.



Wie können wir uns gegenseitig so unterstützen, dass Veranstaltungen, Seminare und Rüstzeiten nicht zu einem Nervenkrieg werden?

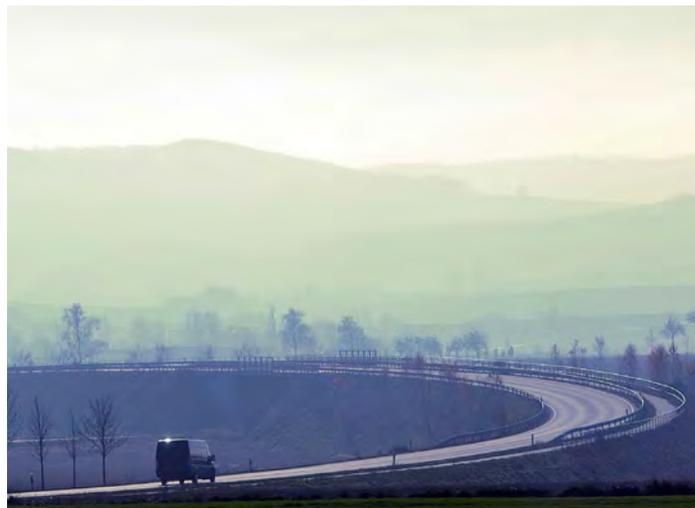
Keine Frage: Es ist viel, vielleicht manchmal zuviel los. Keine Frage: Wir bieten oft das Falsche an, weil wir nicht gründlich nachgefragt haben, bei Gott und den Menschen. Aber manchmal haben wir mit lieben Menschen einen Plan gemacht, und wenn es ernst wird... – kommen keine Anmeldungen. Das kostet viel innere und äußere Kraft. Ich nehme mir neu vor, zeitig zu antworten, auch abzusagen, damit Kraft in die richtige Richtung fließt und wir hoffentlich gute Beispiele für Verlässlichkeit sind.

Muss das sein? – Manchmal ist die finanzielle Decke sehr kurz. Das kommt auch durch nötige Vorauszahlungen. So denken wir ab und zu daran, wie schön es wär', etwas auf der berühmten »Hohen Kante« zu haben. Aber dann hätten wir vielleicht nicht mehr so viel zum Staunen, Danken und Bitten...

So sieht unser Spendenziel für 2015 aus. Wir haben uns viel vorgenommen. Können wir mit eurer finanziellen Hilfe rechnen? Wir sind für jede Unterstützung sehr dankbar!

Lasst uns ohne Murren und Zähneknirschen die nötigen Kilometer **zueinander fahren!** – Immer wieder einmal erlebe ich das Rechnen in folgender Weise:

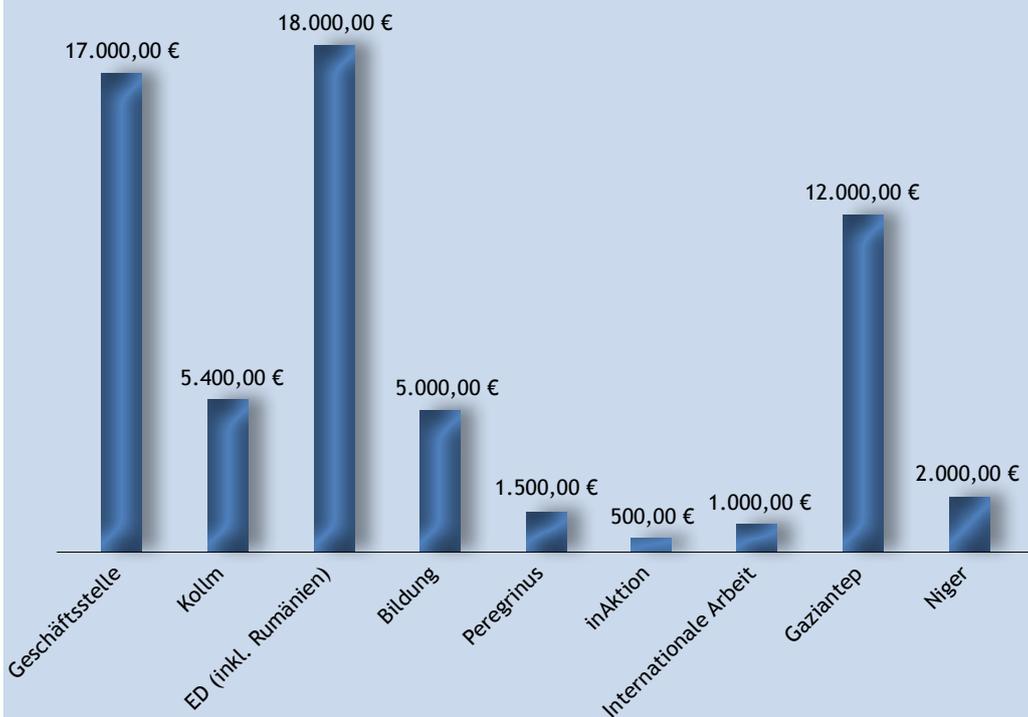
5 kommen von da, 2 von da; also lasst die zwei zu den fünf kommen.



Die Rechnung ist nicht immer falsch, geht aber oft an der Aufgabe der wirklichen Wahrnehmung des Anderen mit seinen Aufgaben und Lebensumständen vorbei. Darum bin ich konsequent für die Durchführung von Sitzungen an den konkreten »Tatorten« unserer Arbeit. So kommen wir fast nebenbei an viele Informationen und können uns besser einfühlen in die Lebenssituationen unserer Mitchristen.

Thomas Brendel

Spendenziele 2015



Kontodaten

CVJM Schlesische Oberlausitz
IBAN DE67 8559 1000 4031 0468 02
BIC GENODEF1GR1
KtoNr. 40 310 468 02
BLZ 85591000
Volk- und Raiffeisenbank
Niederschlesien eG

Freiheit – ein bedeutendes und doch oft fremdes Wort

Ich habe drei unserer syrischen Lehrer in der Salam Schule zu diesem Thema befragt:

Khamlin

Sabine: Was ist deine persönliche Freiheit?

Khamlin: In meiner Familie ist es nicht akzeptiert, über Politisches zu reden. Ich fühle mich frei, wenn es keine Grenze zum Reden gibt, wenn ich ohne Angst alles sagen kann. Auch unsere Kultur erlaubt keine Freiheit. Wenn z. B. jemand in der Verwandtschaft stirbt, darf die nächsten 6 Monate niemand heiraten. Wir selbst mussten unsere Hochzeit zweimal verschieben. Und wenn es in der Verwandtschaft je-

manden im passenden Alter zum Heiraten gibt, darf man niemand anderes heiraten als ihn oder sie. Sie haben die Schwester einer Freundin von mir umgebracht, weil sie jemanden außerhalb der Verwandtschaft heiraten wollte.

Sabine: Würdest du sagen, dass du gerade frei bist in der Türkei?

Khamlin: Ich kann mich nicht frei fühlen, da ich nicht in meinem Land bin. Hier fühle ich mich schutzlos.

Unser neuester Lehrer Akram:

Sabine: Wann fühlst du dich frei?

Akram: Ich hab zu diesem Thema keine Bildung. Ich kenne nur die Freiheitsstatue in Amerika und Martin Luther – er war ein cleverer Mann. Ich bin in einer Diktatur aufgewachsen. Ich kann nicht über Freiheit nachdenken. Wir bleiben in unseren Häusern. Gerade fühle ich mich unfrei, weil ich weit weg von meiner Familie bin.

Meine Gedanken:

Als Jugendliche wurde ein Spruch für mich bedeutend in meinem Leben: »Wachstum ist aus Gottes Sicht auch die Freiheit zum Verzicht.« Ich wollte frei sein und auch zu Gott hinwachsen und so hab ich angefangen, hier und da Verzicht zu üben. Wir als Deutsche sind oft gefangen in so vielen Dingen. Wenn wir es schaffen, auf das eine oder andere zu verzichten, ist das oft ein großer Freischlag und lässt uns auch im Glauben und Vertrauen in Gott wachsen. Meine syrischen Freunde sind »gezwungen«, auf vieles zu verzichten. Sie haben und hatten als Jugendliche nicht die Gelegenheit, sich solche Gedanken über »Freiheit« zu machen. Ihre Kultur und besonders auch die politische Lage lassen solche individuellen Freiheitsgedanken nicht aufkommen. Es ist spannend, zu sehen, was passiert, nachdem manche von ihnen Christen geworden sind. Und wollen wir nicht vergessen: Jesus hat in einer ziemlich ähnlichen kulturell, religiös und politisch engen Umgebung gelebt. Umso stärker seine Worte in Johannes 8, 36 »Wen der Sohn des Höchsten frei macht, der ist wirklich frei«.

Weder wir selber, noch unser Land oder unsere Familien können uns diese endgültige und alles umfassende Freiheit bieten. Gut, dass wir zu Jesus gehören. Das macht mich wirklich frei!

Sabine Schnabowitz

33 Jahre, Jugendreferentin, Hobbys sind Double-Dutch, nähen, lesen, Fahrrad fahren



Armanj

Sabine: Was bedeutet Freiheit für dich?

Armanj: Als die Revolution in Syrien anfang war ich froh, denn bis dahin ging alles um Vitamin B. Man konnte nur eine Arbeit in Syrien finden, wenn man gute Beziehungen hat, egal ob man studiert hat oder nicht. Wir dachten, jetzt kommt Demokratie und Fairness mit der Revo-

lution. Aber es dauerte nicht lange, bis auch die Revolutionäre anfangen uns nach den gleichen Prinzipien zu behandeln. Vorher war es verboten etwas Schlechtes über die Regierung zu sagen. Man kam direkt ins Gefängnis. Jetzt sperren sie einen ein, sobald man etwas Kritisches über die Revolution sagt. In meiner Heimatstadt Afrin sperren einen die Kurden auch ein, wenn man was ge-

gen die PKK sagt. Nach wie vor gibt es keine Freiheit, zu sagen, was man denkt.

Sabine: Was ist deine persönliche Freiheit?

Armanj: Ich mag den Libanon so sehr. Man kann alles auf der Straße sagen. Was auch immer man über den Präsidenten sagt oder auch wenn man Christ ist, niemand rührt einen an. Sie respektieren andere Religi-

onen und leben miteinander. Wir wollen nicht so frei sein wie Deutschland oder Schweden. Aber wir wollen die Religionen miteinander sehen.

Sabine: Würdest du sagen, du bist gerade frei?

Armanj: In der Türkei bin ich, was Politisches angeht, frei. Aber als Christ, nein!

Freiheit

Interview CVJM Görlitz / Niger

In der Volleyballgruppe des CVJM Görlitz e. V. äußerten Jugendliche und junge Erwachsene auf die Frage, was für sie »Freiheit« bedeutet, folgendes:

»Freiheit bedeutet für mich Gesundheit und die Möglichkeit, frei reisen zu können.«

»Freiheit habe ich, wenn ich unverplante Zeit zur Verfügung habe.«

»Freiheit ist für mich Freiheit der Anderen.«

»Freiheit = Unabhängigkeit«

»Freiheit gibt es in Deutschland nicht.«

»Freiheit bedeutet, die Glaubensrichtung frei wählen zu können.«

»Freiheit ist Freisein in Gottes Gnade.«



In Niger fragte Rabiou Hamidou, Generalsekretär des YMCA Niger, für uns drei junge Erwachsene nach ihrer Vorstellung von Freiheit, worauf sie antworteten:

Pour Abdou Hassane qui travaille dans un restaurant, la liberté c'est la tranquillité et la paix. La vie dans l'harmonie avec ses voisins.

Für Abdou Hassane, der in einem Restaurant arbeitet, bedeutet Freiheit Ruhe und Frieden; ein Leben in Harmonie mit seinen Nachbarn.

Fattiya Ali qui est une élève pense que la liberté c'est quand on peut donner son avis dans les décisions qui concernent quelqu'un. La liberté c'est la possibilité de faire des choix.

Fattiya Ali, Schülerin, findet, dass es Freiheit ist, seine Meinung äußern zu können, wenn es um Entscheidungen geht, die andere betreffen. Freiheit bedeutet für sie auch die Möglichkeit frei auszuwählen.

Souleymane Moussa dit que la liberté c'est jouir de ses droits et remplir ses devoirs. L'état doit s'engager dans l'exécution des services au peuple qui l'a voté pour un meilleur avenir.

Souleymane Moussa sagt, dass Freiheit heißt, seine Rechte zu genießen und seine Verpflichtungen zu erfüllen. Die Regierung sollte sich bemühen, dem Volk zu dienen, welches sie für eine bessere Zukunft gewählt hat.



Brennende Kirche in Niger

Gewalttätige Aktionen gegen christliche Minderheit



Spendenkonto
»Hilfe für Niger«

Projekt Nr. 42594

Konto: 5347

BLZ: 520 604 10

Evangelische Bank eG

BIC: GENODEF1EK1

IBAN:

DE05 5206 0410 0000 0053 47



Betroffen sind über 200 Familien

Am Samstag, den 17.01.2015, erreichte uns als CVJM-Gesamtverband die erschreckende Nachricht, dass zahlreiche Kirchen, Schulen und Geschäfte von Christen in Niger (Afrika) niedergebrannt und zerstört worden sind. Nach ersten Informationen sind die Anschläge als gewalttätiger Protest gegen die zuvor in der französischen Satirezeitschrift Charlie Hebdo veröffentlichten Mohammed-Karikaturen und dem darauf folgenden Solidarisierungsverhalten zu verstehen.

Seit 2012 besteht eine partnerschaftliche Beziehung zwischen dem CVJM Schlesische Oberlausitz (Mitgliedsverband des CVJM-Gesamtverbandes), der EVJU (Evangelische Jugendarbeit Hoyerswerda-Ruhland-Senftenberg-Spremberg), dem CVJM-Gesamtverband und dem CVJM/YMCA Niger. Sarah Simmank (Görlitz), Geschäftsführerin des CVJM Schlesische Oberlausitz, äußerte sich bestürzt zu den Vorfällen: »Es ist unvorstellbar, wie plötzlich in einer Nacht so viel Leid und Not den nigrischen Menschen zugefügt wird. Und das in Niger, das zu den ärmsten Ländern der Welt gehört. Familien verlieren alles, was sie sich mühevoll in den letzten Jahren aufbauen konnten.« Durch die Anschläge in Niger ist auch der YMCA vor Ort betroffen. Das Haus eines YMCA-Mitglieds und die Kirche, in die er ging, wurden zerstört und niedergebrannt.

Der Nationalsekretär des YMCA Niger, Rabiou Hamidou, berichtet in seinem Brief an den CVJM in Deutschland von über 61 Kirchen und Häusern, die am 16. und 19. Januar niedergebrannt worden sind: »Drei Menschen starben in den brennenden Kirchen, darunter zwei Kinder. Durch die Brände sind schätzungsweise 200 christliche Familien betroffen und bleiben ohne Wohnungen zurück. Die meisten von ihnen fanden Zuflucht in Militärkasernen.«

Auch eine Woche später ist die Lage noch nicht unter Kontrolle. Als Grund für die Unruhen ist die soziale Unzufriedenheit mit zu nennen. Niger gehört zu den zehn ärmsten Ländern der Welt und belegt den letzten Platz auf dem aktuellen Human Development Index (HDI). In Verbindung mit dem Hass auf islamkritische Bewegungen in Verbindung mit Charlie Hebdo trafen die Anschläge besonders die christliche Minderheit von 1 % in Niger.

Gemeinsam mit dem YMCA Niger wollen wir uns als deutscher CVJM beim Wiederaufbau und der Förderung von Sicherheitsmaßnahmen beteiligen. Akute Hilfe in den nächsten 15 Tagen wird die Grundversorgung von 200 betroffenen Familien sein. Anschließend will der CVJM Niger bei der Anschaffung von Einrichtungsgegenständen helfen. »Langfristig wollen wir Trainingsworkshops zu den Themen Sicherheit und Schutz organisieren, sowie eine Datenbank erstellen, um Informationen und Sicherheitswarnungen zu managen und zu teilen.« schreibt Rabiou Hamidou, Generalsekretär des YMCA Niger.



Willst du andere Länder und Kulturen kennenlernen?

Willst du erfahren, wie sie deine Kultur wahrnehmen? Willst du verstehen, wie alles zusammenhängt? Dann bist du herzlich eingeladen, mit uns auf diese Entdeckungsreise bei dir um die Ecke zu gehen.

Wir wollen mit dir und deinen Freunden Workshops veranstalten – in der JG, in deinem CVJM, usw. Dabei könnt ihr euch auf viele unterschiedliche Aktivitäten, Aufgaben und Infor-

mationen freuen. Internationale Gäste werden euch gerne über ihre Heimat erzählen und diese auch mit Quiz und Spielen erlebbar machen.

Interkulturelle Planspiele, Besonderheiten verschiedener Kulturen, offene Gesprächsrunden sowie verschiedene Aktionen mit unseren internationalen Gästen und sinnesorientierte »Reisen« werden die Workshops ausfüllen.

Bereits geplante Aktionen 2015

- ▶ 20.03. Interkultureller Workshop beim Kickstarter in der Adventgemeinde
- ▶ 14./15.11. Interkultureller Workshop bei der Jugendnacht in Rothenburg
- ▶ Workshops in deinem Schulclub, Jugendtreff oder deiner Jungen Gemeinde nach Absprache!

Und so geht's:

1. Ruf mich an oder schreib mir bzw. sag deinem Jugendleiter, er soll sich bei mir melden.
2. Wir treffen uns bei euch vor Ort zur ersten Absprache, was ihr euch vorstellt und was ich anbieten kann.
3. Wir vereinbaren einen konkreten Termin für den Workshop und laden dazu ein.
4. Wir erleben einen tollen Workshop und werten ihn danach gemeinsam aus.

Anmeldung:
Sarah Simmank
T (0 35 81) 6 49 07 27
oder simmank@cvjm-schlesien.de

Bericht Workshop (m)ein Blick über den Tellerrand mit iThemba im DomiZiel



Mit 35 Jugendlichen und jungen Erwachsenen trafen wir uns zu einem Interkulturellen Workshop am 16.10.2014 im DomiZiel, dem Offenen Jugendcafé im Jugendhaus »Wartburg«. Dabei war ein Team von iThemba aus Südafrika, die ihre Perspektiven und Erfahrungen mit einbrachten. Der Workshop begann mit einem Spiel, das darauf abzielte, die Unterschiede im Zeitgefühl zu verdeutlichen und zu zeigen, dass Zeit relativ

ist. Die Teilnehmer hatten exakt 3 Minuten Zeit, um sich einen Gegenstand in den Räumen des DomiZiels auszusuchen, der für sie wichtig ist. Nach 3 Minuten sollten sie wieder zurück sein, allerdings ohne Nutzung irgendeiner Uhr (vorher wurden alle Uhren abgehängt). Die Teilnehmer sollten also ihrem Gefühl folgen. Erstaunlicherweise lag der Unterschied vom Zurückkommen nur zwischen 2,5 und 3,5 Minuten. Auch die Südafrikaner lagen gut in der Zeit. Die Teilnehmer reflektierten selbst, dass es für sie eine Herausforderung war und viele innerlich 3 x 60 Sekunden zählten. Dennoch fanden sie es eine spannende Erfahrung. Im zweiten Spiel wurde die eine Hälfte der Teilnehmer mit einem Blatt Papier ausgestattet, aus dem in der Mitte ein Loch herausgeschnitten war. Diesen gebastelten Rahmen sollten sie vor ein Objekt (frei gewählt) halten, das ihnen etwas bedeutet/wichtig ist. Die andere Hälfte der Teilnehmer konnte dann herumgehen und versuchen herauszufinden, was den Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit dem Bilderrahmen wichtig sei, was sie verdeutlichen wollten. Dadurch entstanden spannende Gespräche. Besonders beeindruckt waren viele von der Wahl eines Südafrikaners, der seinen Rahmen vor ein grünes Notausgangsschild mit einem Pfeil und einem rennenden Männchen hielt. Er wollte damit ausdrücken, dass es ihm äußerst wichtig ist, auf dem richtigen Weg zu sein.

Anschließend fanden Workshops zu afrikanischen Tänzen und Chorgesängen sowie Kochen von afrikanischen Gerichten statt, die dann am Ende gemeinsam von allen Teilnehmern verpeist wurden.



Sarah Simmank
29 Jahre, Geschäftsführerin und
Internationale Referentin des
CVJM Schlesische Oberlausitz,
Schuhgröße 37



Termine Landesverband

LAK 2015 in Laubusch

Thema: »Begabt«
 Wo: Internationales Informatik- und Begegnungszentrum Sachsen
 Wann: 02.-05.04.2015

Volleyballtag

Leitung: Sarah Simmank
 Wo: Niesky, Bahnhofstraße
 Wann: 11.04.2015

Um den Lausitzwimpel

Wo: Berthelsdorf
 Wann: 25.04.2015
 Infos: Thomas Brendel | brendel@cvjm-schlesien.de

»Harz- Scharz und dies und das...« Teenierlebnisausfahrt in den Südharz

Leitung: Elke Henßchen
 Wer: Teenies ab 12
 Wo: LEO e. V. Bennungen im Südharz
 Wann: 14.-17.05.2015
 Geld: ca.100 € inklusive Fahrt
 Anreise: gemeinsam mit dem EVJU- Bus oder der Bahn
 Anmeldung: EvJu e.V. | T (03 57 22) 3 23 88
info@ev-jugendarbeit-hoy.de



»Farbwechsel« - Raku Töpferwochenende

Leitung: Elke Henßchen
 Wo: Schullandheim Waldesruh
 Wann: 12.-14.06.2015
 Geld: Kinder/ Teenies 50 €, Erwachsene 80€
 Anmeldung: EvJu e.V. | T (03 57 22) 3 23 88
info@ev-jugendarbeit-hoy.de



LandesKonfiCamp Seifhennersdorf

Wo: Kindererholungszentrum »Querxenland«
 Wann: 19.-21.06.2015
 Info: www.landiskonficamp.de
 Anmeldung: Landesjugendpfarramt Sachsens
 T (03 51) 4 69 24 20
landesjugendpfarramt@evlks.de

Termine esta e. V.

23.02.-01.03. 100 Jahre Jungschar Aktionswoche

- mit zahlreichen Aktionen in den Kindergruppen
 Erst Message, dann Workshops und lecker Essen
- 25.03. Kinderkreuzweg, 16.00 Uhr, Start in der Krypta der Peterskirche (Ökumene)
 - 27.03. Jugendkreuzweg, 17.00 Uhr, Jugendhaus »Wartburg« (Ökumene)
 - 02.-05.04. LAK Laubusch (CVJM)
 - 10.-12.04. TenSing-Probenwochenende, Jugendhaus »Wartburg«
 - 17.-19.04. Männer-Abenteuer-Wochenende (Anmeldung unter www.estaev.de)
 - 25.04. Tag der Offenen Tür Jugendhaus »Wartburg« & Dietrich-Heise-Schule, 10.00 Uhr Vormittags Schule, nachmittags Jugendhaus - so bietet dieser Tag für viele Interessantes und Neues: Unterricht zum Mitmachen, coole Spiele, leckeres Essen, die traditionelle Fahrrad-Rallye rund um das Jugendhaus und den Familiengottesdienst mit Musical-Kostproben.
 - 09.05. Beachgames/ Strandspiele, 10.00 Uhr, Blaue Lagune am Berzdorfer See
 Ein Tag lang Bewegung am Berzdorfer See für die ganze Familie. Minigolf, Wikinger Schach, Kistenhockey u.v.m. Für Gruppen gibt es ein Beachvolleyball- und ein Soccer-Turnier. Für das leibliche Wohl ist gesorgt.
 - 14.-17.05. Kollmer Wochenende für Familien und Alleinstehende (Anmeldung unter www.estaev.de)
 - 10.-12.05. TenSing-Probenwochenende, Jugendhaus »Wartburg«
 - 31.05. Familiengottesdienst, 10.00 Uhr, Kinder- und Jugendclub Hagenwerder
 Viermal im Jahr gibt´s den bunten und fröhlichen Gottesdienst mit viel Musik, Spielen, Mitmach-Aktionen und dem Kuchenbüfett im Anschluss.

Der Freizeiten-Anmeldungs-Countdown läuft!

- Kalender raus, den Sommer und die Ferien planen, Familienrat halten - und dann rechtzeitig zu unseren Freizeiten anmelden - unter www.estaev.de! ;-)
- 17.-19.04. Männer-Abenteuer-Wochenende
 - 14.-17.05. Kollmer Wochenende für Familien und Alleinstehende
 - 11.-18.07. Teeny-Abenteuer-Freizeit
 - 18.-25.07. Familiencamp Blowatz/ Ostsee
 - 19.-24.07. Mädchenfreizeit Ebersdorf
 - 19.-24.07. Jungenfreizeit Weigersdorf
 - 25.-27.09. Frauen-Wochenende
 - 25.-27.09. Vater-Kind-Wochenende





Ökumenischer Jugendkruzweg 2015: »Das Kreuz im Fokus«

Der Freitag vor Palmsonntag ist schon ein besonderes Datum: An vielen Orten im deutschsprachigen Raum gehen katholische und evangelische Jugendliche gemeinsam den Kruzweg. Moderne Bilder begleiten dabei. In diesem Jahr sind es Malereien, die auf den alten, ausgewechselten Kupferblechen vom Dach des Bückener Doms entstanden. Das Wort, das Jesus kurz vor seiner Verhaftung sagte: »Brecht diesen Tempel ab, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufbauen.«, hat den Künstler Holger Hirndorf auf diese Kombination gebracht. In Görlitz beginnt der gemeinsame Weg am 27. März um 17 Uhr im Jugendhaus »Wartburg«. Wer mitkommt, hat die Chance, neu zu empfinden, was Jesus für uns getan hat. Und er kann andere darauf aufmerksam machen, was hinter Feiertagen wie Karfreitag und Ostern steht.

Sponsoren-Rallye: Abstrampeln für einen wichtigen Zweck



Ein paar Telefonate im März und April, wenige E-Mails, eine Stunde Fahrradfahren und 200 Milliliter Schweiß - das ist der Aufwand, um bis zu 500 € Spenden für den Evangelischen Schulverein und das Jugendhaus »Wartburg« zu gewinnen. Kein Märchen, sondern wirklich wahr und erprobt. Man stelle sich vor, wenn das nicht nur ein Mensch, sondern zehn, zwanzig oder gar vierzig in Angriff nehmen! Dann wäre ein wichtiger Beitrag für den Start der weiterführenden Schule geleistet und die altersschwachen und eigentlich gar nicht mehr genehmigten Stühle im Jugendhaus könnten auch bald ausgetauscht werden. Beim gemeinsamen Tag der offenen Tür in der Dietrich-Heise-Schule und im Jugendhaus, der am 25. April stattfindet, besteht die in diesem Jahr einmalige Gelegenheit, an der Sponsoren-Rallye teilzunehmen. Und wer jetzt mit der Vorbereitung beginnt, kann es auf einen ordentlichen »Stundensatz« bringen. Eine Altersbegrenzung gibt es nicht, jede und jeder ist herzlich zur Teilnahme eingeladen. Die Unterlagen (Sponsoren-Liste, Informationsbrief u. dgl.) sind ab sofort im Jugendhaus »Wartburg« und in der Dietrich-Heise-Schule zu bekommen, natürlich auch digital per Mail.

Wir suchen...

CVJM Hoyerswerda e.V.

Der CVJM Hoyerswerda e.V. sucht ab sofort eine sozialpädagogische Fachkraft (CVJM-Sekretär/in) in Vollzeit (40 h). Das Aufgabengebiet umfasst vorrangig Leistungen der Mobilen Jugendarbeit im Regionalraum 1 des Landkreises Bautzen.

Das Arbeitsfeld umfasst Bereiche der Aufsuchenden Arbeit im Team (Streetwork, Mobile Spielplatzarbeit), aber auch Projektarbeit, die Begleitung einer inklusiven Jugendgruppe, Durchführung von CVJM-Treffen und Einzelfallhilfe.

Bewerbung und weitere Infos:

CVJM Hoyerswerda e.V.

Irena Kerber

K.-Kollwitz-Str. 3 | 02977 Hoyerswerda

T (03 57 19) 40 15 52 | info@cvjm-hoyerswerda.de

Wir suchen...

Evangelisations- dienst

Ein Jahr mit und für Gott

Wir suchen einen jungen Erwachsenen, der/die sich für ein Jahr ausprobieren, Herausforderungen bewältigen und im Team mit vielen anderen Mitarbeitern arbeiten will. Arbeitsschwerpunkt ist Boxberg/OL mit dem CVJM Boxberg, der Kirchengemeinde Klitten, -und die Projekte des Evangelisationsdienstes und »inAKTION – Christen am Bärwalder See«. Los geht's im September 2015. Wer Interesse hat, melde sich bitte bei Waldemar Buttler.

Gebetsanliegen

Bitte

Stellen für Hauptamtliche werden frei oder entstehen neu. Wir bitten um geeignete Menschen für wichtige Aufgaben in der Kinder- und Jugendarbeit.



Der LAK über Ostern steht vor der Tür. Wir wollen Gott um ein gutes Gelingen bitten.



Der CVJM-Gesamtverband braucht einen neuen Generalsekretär. Alle Überlegungen dafür wollen wir im Gebet begleiten.



Was sollen wir tun? Was sollen wir lassen? – Diese Fragen bewegen uns ständig und wir wollen sie in der Übereinstimmung mit dem Willen Gottes beantworten. Darum bitten wir...





Liebe Leserin, lieber Leser,

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?

Römerbrief 8,31

Als ich diesen Vers gelesen habe, kam mir als erstes die Frage in den Sinn: Wann oder wo ist jemand gegen mich? Oder gegen uns als Christen?

Leicht zu beantworten war die zweite Frage. Sofort fielen mir unsere Freunde vom YMCA (CVJM) in Niger ein und die Angriffe auf sie Mitte Januar. Häuser und Kirchen wurden niedergebrannt, die bisher recht friedlich lebende christliche Minderheit als »Vertreter« des französischen Satiremagazins »Charlie Hebdo«, das Mohamed Karikaturen gedruckt hatte, identifiziert und angegriffen. Christen wurden umgebracht und verschleppt. Die Mail von unseren Freunden in diesen schweren Tagen machten mich sprachlos und gleichzeitig demütig, baten doch die Christen um Gebet und Fürbitte, um den Menschen zu vergeben, die dieses Leid über sie gebracht hatten.

Paulus schreibt im Vers 32, dass Jesus für uns gelitten hat und gestorben ist, der Vater, Gott hat das zugelassen, damit wir frei werden.

Und an anderer Stelle erinnert uns Paulus daran, dass wir, wenn wir als Christen um Jesu willen bedrängt und verfolgt werden, Anteil an seinem Schmerz haben, als er für uns litt.

Jesus wurde in größter Not von seinen Freunden verlassen. Vorher schon war er vielen unbequem und wurde dafür gehasst. Er hat am Kreuz ein Gefühl der »Gottverlassenheit« erlebt. Am Ende steht Jesus von den Toten auf, Gott ist für ihn!

Wenn ich über mich nachdenke, den »Widerstand«, den ich als Christin erlebe, sehe ich mich wieder in unserem Lehrerzimmer stehen, denn ich arbeite unter Anderem an einer Oberschule. Mir gegenüber steht eine engagierte Kollegin, Geschichtslehrerin, und konfrontiert mich mit der eindeutigen Aussage: »Das gehört nicht an unsere Schule!«. Es geht dabei um die »Pause mit Gott«. Einmal im Monat laden wir Christen an der Schule zu einer Andacht in der Pause ein, offen für alle Schülerinnen und Schüler, Kollegen und Kolleginnen. Das gefällt einigen im Kollegium nicht. Es ist kein angenehmes Gefühl, sich dieser offenen Kritik auszusetzen, Christsein ist nicht immer klasse, auch für meine Generation nicht.

In den Versen vorher schreibt Paulus von der Gewissheit, dass wir bei Jesus »festgemacht« haben, dass Gott uns auserwählt hat und uns nichts trennen kann von ihm.

Lasst **uns** mit dieser Gewissheit für ihn leben!

*Bettina Brendel
Soziale Arbeit an Schulen,
EVJU Hoyerswerda*

Gebetsanliegen

Dank

Wir danken Jesus für die Rüstzeiten über Silvester.



Wir sind sehr dankbar für die Aussicht auf Förderungen für den Lebenshof und die soziale Arbeit in Schulen.



Wir danken Gott für alle Ehrenamtlichen, die im Herbst neu begonnen haben, sich zu engagieren.



Wir wollen danken für alle guten Vorhaben des neuen Jahres; besonders für die Jungschartage, die Rüstzeiten, die Camps und die 10. Jugendnacht.

